

Bochumer Anzeiger

General Anzeiger

für Bochum und umliegende Industriebezirke.

Bezugspreis 2.40 Mtl. monatlich, oder 1.20 Mtl. halbjährlich; Einmalbezug 2.10 Mtl. bzw. 1.05 Mtl.; mit Beilage „Die Industrie“, 20 Bg. der Monat mehr.
Anzeigenpreis: für 1 Zeile 10 Bg. in 25 Bg. 10 und 12 Bg. im Restpreis 50 und 60 Bg. Anzeigen von anderen Zeitungen und Vermittlern werden nicht beiderlei. Bei langwieriger Beilegung der Anzeigengebühren durch Rüge, bei Kontroversen und dgl. wird der beauftragte Nachdruck für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für die Fernsprecher aufgegeben und abbestellt, sowie unentgeltlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen.
Schluss der Anzeigenannahme 2 Uhr nachmittags.
— Unfalls-Unterstützung des künftigen Unfalls laut besonderen Bedingungen. —

Verantwortlicher: Dr. jur. Fritz Reckling. Verantwortlich für die Politik: Hugo W. Fock; für Rechtliches und Provinzialles: Adolf Beddinghaus; für den Handel: Fritz Schmidt; für den allgemeinen Sport: Fritz Claus; für die Reichspolitik: Hubert Dörmann; für den allgemeinen Teil: Max Fiebigel; für den Anzeigenpreis: Fritz Röh. Sprechstunden der Redaktion von 11-12 Uhr vormittags. Druck und Verlag: Bochumer Anzeiger und General Anzeiger, Hauptmühlent 12, Bochum, sämtlich in Bochum.
Für unentgeltliche Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine Haftung. Zurucksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.
Redaktion und Geschäftsstelle: Mittelstraße 8.
Fernsprecher-Anschlüsse 47, 48 und 470. — Postfachamt Dortmund 1760.

Große Mehrheit für Dr. Stresemanns Außenpolitik.

In dieser Woche keine Einigungsverhandlungen in Düsseldorf mehr. — Die Reparationsdenkschriften der Alliierten in Berlin.

Schluss der außenpolitischen Aussprache im Reichstage.

Der nationalsozialistische Misstrauensantrag im Reichstage mit 219 gegen 98 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 20. November.
Im Reichstag wurde heute vormittags die Aussprache über die auswärtige Politik fortgesetzt.
Von den Nationalsozialisten ist inzwischen ein Misstrauensantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Stresemann eingegangen.
Abg. Münzenberger (Komm.) protestierte dagegen, dass sich der Reichstagspräsident als Führer der deutschen Außenpolitik im Reichstag äußere. Die Zustimmung des Grafen Westarp zu der Haltung des Reichstagspräsidenten im Reichstag sei ein Beweis dafür, dass der Reichstagspräsident seine Außenpolitik mehr treibe, als die Politik des Imperialismus verfolge. Die deutsche Außenpolitik lehne immer mehr vom Nationalismus ab. Die Kommunisten würden, so erklärte der Redner, im Falle eines Krieges gegen Russland die Reichswehr und die Reichsmarine auflösen, die Waffen umdrehen und den russischen Brüdern gegen die Feinde im Deutschen Reich zu helfen.
Abg. v. Rheinbaben (D. V. P.) gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, dass der Reichsaussenminister nach langer Krankheit wieder sein Amt übernommen habe. Seine Fraktion stimme den Ausführungen Dr. Stresemanns zu. Der Redner wandte sich dann gegen die Ausführungen des Grafen Westarp in seiner gestrigen Rede. Er sagte: Die Forderungen: Revision des Versailler Vertrages, Abrüstungsrevision der Olgrenze, Widerruf der Kriegsschuldfrage usw. werden aus allen anderen Parteien unterschrieben. Im Gegensatz zum Grafen Westarp bemühen wir uns aber, die Lage unseres Vaterlandes so zu sehen, wie sie ist, und die Forderungen klar herauszuarbeiten, um die es sich zunächst in der Gegenwart handelt.

Deutschland hat jetzt den Kampf für sein Recht auszufechten
und es ist notwendig, dass dieser Kampf auch durch die deutsche Volksvertretung unterstützt wird. Durch die Locarno-Politik ist Deutschland gegen eine Wiederholung des Ruhrereignisses geschützt worden. Es wäre die größte Dummheit, wenn wir uns von der Locarno-Politik zurückziehen würden. Die Locarno-Politik müsse fortgesetzt werden. In der gestrigen Rede des Reichstagspräsidenten zu dieser Locarno-Politik. Das sei umso bemerkenswerter, als erst vor kurzem noch Dr. Wirth für die Fortsetzung der Locarno-Politik eingetreten sei. Die Fortsetzung dieser Politik dürfe für die russische Öffentlichkeit kein Anlass zu Verwirrung sein. Deutschland habe sich an die geschlossenen Verträge. Deutschland sei bemüht, sein Verhältnis zu Russland und zu Polen zu verbessern. Deutschland habe auch als erste Macht die neue chinesische Regierung anerkannt. Man könne daher nicht sagen, die deutsche Außenpolitik sei einseitig eingestellt, etwa in Bezug auf Frankreich und England. Nur auf dem Wege über die Locarno-Politik könne das Verhältnis des Reiches zu den Westmächten verbessert werden. Uebertriebene Forderungen der Westmächte dagegen würden nach wie vor von der deutschen Außenpolitik abgelehnt werden. Bedauerlich sei es, dass, obwohl der erste Minister Schiele, kürzlich die positive Einstellung zum jetzigen Staat gefordert habe, jetzt der zweite Vorsitzende des Reichstages, der Nationalsozialist Dr. Seyd, das Misstrauensvotum gegen den Reichsaussenminister unterschreibe. Die Deutsche Volkspartei werde sich in dem Ringen um den rechten Entschluss zum Besten des Vaterlandes von niemandem überbieten lassen.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) wies darauf hin, dass seit einigen Jahren die außenpolitische Debatte in Inhalt und Grundform immer dieselbe geblieben sei. Die Deutschnationalen hätten je nachdem, ob sie in der Regierung oder Opposition geblieben hätten, die sanfte Melodie oder die kriegerische Pauke gespielt. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokraten hätten sich dagegen nie in ihrer

beizurufen lassen. Sie seien grundsätzlich für diese Politik, weil sie den Frieden und den Rechtsgehalt wollten. Die anderen Parteien seien dafür, weil sie keinen anderen Ausweg sähen. Auch die Deutschnationalen, die heute so entschieden gegen die Locarno-Politik Stellung nähmen, hätten diese mitunter unterschrieben, als sie sich damals zu den Richtlinien über die Außenpolitik bekannten. (Graf Westarp: Ich habe in meinen Reden die Verantwortung für diese Politik ausdrücklich abgelehnt.) Dr. Breitscheid: Ich habe mich nicht an Ihre Reden, sondern an das Dokument gehalten, das Sie unterschrieben haben. Die jetzige Regierung ist die erste, die die klare Forderung der Rheinlandräumung vor dem Völkerbund erhoben hat. Graf Westarp hat gestern den parlamentarischen Willkürherrschaft des Völkerbundsabkommens den Vorwurf gemacht, dass sie durch ihre Verhandlungen der Abordnung in den

Rücken fallen. Es handelt sich dabei nicht um Verhandlungen, sondern um private Unterhaltungen, was Ihnen (nach rechts) Ihr Freund Dr. Goepfert bestätigen kann, der an zahlreichen derartigen privaten Unterhaltungen teilgenommen hat. (Hört, hört!) In der Abrüstungsfrage sehe ich nicht die Kardinalfrage. Wir danken dem Grafen Westarp für seine eifrige Arbeit in der Abrüstungskommission. Wir hoffen, dass er diese Arbeit recht lange fortführen wird. Selbst wenn aber die Abrüstungskonferenzen mehr Erfolg haben würden, als sie bisher hatten, so würde doch die Differenz in der Rüstung zwischen uns und den übrigen Mächten noch immer sehr groß sein. Uns ist wichtiger als die Abrüstungsfrage die Förderung der Idee der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit. Den Kellogg-Pakt überschauen wir nicht. Er ist eine schöne und gute Geste, aber er hat manche Mängel. Dazu gehört, dass die Vereinigten Staaten dem Völkerbund nicht angehören. Wir erwarten, dass der Außenminister

von dem bisher beschrittenen Weg der Außenpolitik nicht abweichen wird. Wir sind nicht stolz auf den Zufall unserer Geburt, stolz sein wollen wir auf unser Deutschland, wenn es in der Tätigkeit für den Frieden der Menschheit an der Spitze marschieren wird.
Abg. Emminger (Bayr. P. V.) hob hervor, dass die deutsche Außenpolitik in den letzten Monaten in einer schweren Krise gestanden habe, die jetzt noch nicht überwunden sei. Der Gedanke des Friedens habe in der Welt nicht die Fortschritte gemacht, die man erwartet habe. Mit der Tschechoslowakei sollte ein ernstes Wort geredet werden, damit die Deutschen dort nicht in die Isolation verfallen würden. Schon um seine Neutralität wirksam zu schützen, müsse Deutschland eine brauchbare tüchtige Wehrkraft aufrecht erhalten. In der Völkerbundspolitik sei zweifellos ein Rückschlag zu verzeichnen. Ueberall würden Verträge abgebrochen, die mit dem Völkerbundsgedanken nicht in Einklang zu bringen seien. Diese Winckel seien nur überdeckte Brandherde. Gerade für Deutschland, das auf die Zusammenarbeit mit Amerika und Russland angewiesen sei, verliere der Völkerbund bei diesem Bündnisystem immer mehr an Bedeutung. Der Redner dankte dem Reichstagspräsidenten für seine tapferen, den deutschen Interessen gewissenhaft nachfolgenden Rede in Genf. Er wachte sich gegen jedes Olgarno und dankte dem befehligen Gebiet für sein tatkräftiges Ausstehen. Der Redner sagte die Forderungen Deutschlands in die Worte zusammen: Freiheit, Gleichberechtigung!

Abg. Graf Reventlow (Nat.-Soz.) erklärte, in Genf sei die Locarno-Politik begraben worden. Auch Briand, der von den bisherigen deutschen Regierungen zum Nationalbevollmächtigten gemacht worden sei, habe in Genf seinen Heiligenschein verloren. Unter großer Heiterkeit erklärte der Redner, Dr. Stresemann gehöre offenbar zu den „benedikten Brüdern“. Der Kellogg-Pakt sei nirgendwo in der Welt ernst genommen worden, nur vom deutschen Außenminister und den deutschen Locarnen.
Abg. v. Seydel (Christl.-Nat. Bayern) wandte sich gegen jeden Ruchhandel in der Räumungs- und Reparationsfrage.

Der Redner forderte, in den Sachverständigenausschuss auch einen Vertreter der Landwirtschaft aufzunehmen.
Abg. Dr. Fick (Völk. Rechtsh.) bekämpfte den Dawesplan. Bei der Auswahl der Sachverständigen für die jetzt beginnenden Verhandlungen müßten auch die Aufwertungsgläubiger und der Mittelstand berücksichtigt werden.
Abg. Dr. Schreiber (Z.) verlangte, dass das kulturelle Moment im Dienst des Auswärtigen Amtes mehr als bisher betont werde. Mit den Sozial- und Kulturattachés allein sei diese Forderung nicht erfüllt. Das Zentrum wolle nicht, dass im Auswärtigen Amt Familien-Fideikommiss errichtet würden. Auch bei der diplomatischen Vertretung Deutschlands müsse die Weltanschauung zur Geltung kommen. Im Ausland werde der Zusammenhang von Religion und Kultur viel stärker empfunden als hier. Die Katholiken, die gerade im Grenzland und im Auslandsdeutschtum eine große Mission erfüllten, wollten diese Impulse nicht unberücksichtigt lassen. Damit schloß die Aussprache.

Zusammenfassung zur Verständigungspolitik
beizurufen lassen. Sie seien grundsätzlich für diese Politik, weil sie den Frieden und den Rechtsgehalt wollten. Die anderen Parteien seien dafür, weil sie keinen anderen Ausweg sähen. Auch die Deutschnationalen, die heute so entschieden gegen die Locarno-Politik Stellung nähmen, hätten diese mitunter unterschrieben, als sie sich damals zu den Richtlinien über die Außenpolitik bekannten. (Graf Westarp: Ich habe in meinen Reden die Verantwortung für diese Politik ausdrücklich abgelehnt.) Dr. Breitscheid: Ich habe mich nicht an Ihre Reden, sondern an das Dokument gehalten, das Sie unterschrieben haben. Die jetzige Regierung ist die erste, die die klare Forderung der Rheinlandräumung vor dem Völkerbund erhoben hat. Graf Westarp hat gestern den parlamentarischen Willkürherrschaft des Völkerbundsabkommens den Vorwurf gemacht, dass sie durch ihre Verhandlungen der Abordnung in den

Die Vertagung der Düsseldorf-Einigungsverhandlungen.

Düsseldorf, 20. November.

Die Verständigungsverhandlungen unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann, die heute morgen gegen 10½ Uhr wieder aufgenommen worden waren, sind nach kurzem Besprechungen der Vertreter beider Parteien ab dem 21. November vertagt worden. Der amtliche Bericht über die heutigen Besprechungen besagt folgendes:
„Da der Termin vor dem Landesarbeitsgericht bereits am 24. November anberaumt worden ist, sind sich beide Parteien darüber einig, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung dieses Gerichtes ausgesetzt werden, zumal durch das Dazwischentreten des Festtages nur zwei Arbeitstage verloren gehen. Beide Parteien legen Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen.“

Eine Erklärung der Arbeitgeber.

Düsseldorf, 20. November.
In einer längeren Erklärung der Arbeitgeber der Nordwestgruppe wird u. a. betont, daß die Arbeitnehmer durch die Anrufung des Landesarbeitsgerichts die Entscheidung durch das Reichsarbeitsgericht erheblich hinausgeschoben hätten und dann ausgeführt: „Wie auch immer die Entscheidung dieses Gerichtes ausfallen mag, die Arbeitgeber vertreten nach wie vor die Auffassung, daß es sich in dem schwebenden Lohnkonflikt lediglich um die Regelung einer wirtschaftlichen Frage handelt. Die Verhandlungen beim Regierungspräsidenten Bergmann bis zum vergangenen Freitag ergaben, daß die Arbeitgeber bereit sind, im Wege der Vereinbarung die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, während die Arbeitnehmer bis zu diesem Zeitpunkt von dem Schiedsspruch nicht abgesehen wollten.“

Die gemeinsamen Verhandlungen begannen am vergangenen Samstag und der auf Vorschlag des Regierungspräsidenten gebildete kleine Verhandlungsausschuss war sich im Laufe des Tages über Form und Inhalt einer abzusließenden Vereinbarung grundsätzlich einig geworden. Beide Parteien waren sich einig, daß der Rechtsstreit über den Schiedsspruch nur wegen der Grundfähigkeit der Rechtsfragen durchgeführt, andererseits aber, unbeschadet des Ausgangs des Gerichtsverfahrens,

eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage
sofort getroffen werden sollte. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen fortgesetzt, und man fand eine Lohnerhöhung für die Zeit bis zum rechtskräftigen Abschluß des Verfahrens wie auch für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung. Die Vertagung der Arbeitszeitfrage ergab, daß von den Arbeitgebern in gewissem Umfang Arbeitszeitverkürzung ausgedrückt wurde. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, die so gefundene Grundlage in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei ein brauchbares Verhandlungsergebnis, sie würden sich persönlich dafür einsetzen.

Dieses betriebliche, inzwischen schriftlich formulierte Ergebnis der Verhandlungen wurde dem Regierungspräsidenten Bergmann übergeben. Es fand eine Schlichtung statt, worauf am Samstagabend ein Schlichtungsausschuss unter der Leitung des Regierungspräsidenten Bergmann die Verhandlungen übernahm. Am Montag sollte in einer zweiten Sitzung des Schlichtungsausschusses das Verhandlungsergebnis überprüft werden. Wider alles Erwarten wurde in den am Montag morgen in den vorgesehene größeren Kreis gemeinsam fortgeführten Verhandlungen das bisherige Ergebnis der Verhandlungskommission von den Gewerkschaften völlig abgelehnt. Die neu hinzugezogenen Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie sich in keiner Weise das Verhandlungsergebnis von Samstagabend zu eigen machen könnten. Sie bestanden darauf, bis zur Rechtskraft des Urteils lediglich ein Provisorium zu schaffen und je nach dem Ausgang des Rechtsstreits den Schiedsspruch durchzuführen oder aber in erneute Verhandlungen einzutreten. Man fand somit nach sechsstündigen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites. Die Hoffnung, schon am Montag zu einer Vereinbarung und endgültiger Beilegung des Streites zu kommen, war damit gescheitert. Die Verhandlungen mußten auf Grund der widersprüchlichen Haltung der Gewerkschaften unterbrochen werden.“

Eine Erklärung der Arbeitnehmer.

Düsseldorf, 21. November.
Zu der Erklärung der Arbeitgeber erhält W. T. B. von den Gewerkschaftsvertretern des kleinen Verhandlungsausschusses folgende Darstellung:
„Die vom Arbeitgeberverband Nordwest am 20. November veröffentlichte Erklärung über den Verlauf der vor dem Regierungspräsidenten Bergmann in Düsseldorf geführten Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt übergeht in Bezug auf die Stellungnahme der Gewerkschaften in den Verhandlungen vom Samstag, den 17. November, mehrere sehr wichtige Tatsachen. Um eine einseitige, zu Ungunsten der Gewerkschaften hervorgerufene Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verhindern, halten wir uns zu nachfolgenden Feststellungen verpflichtet:
Die von den Gewerkschaften beauftragten drei Mitglieder des sogenannten Kerns Verhandlungs-

Die Vertagung der Düsseldorf-Einigungsverhandlungen.

Düsseldorf, 20. November.

Die Verständigungsverhandlungen unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann, die heute morgen gegen 10½ Uhr wieder aufgenommen worden waren, sind nach kurzem Besprechungen der Vertreter beider Parteien ab dem 21. November vertagt worden. Der amtliche Bericht über die heutigen Besprechungen besagt folgendes:
„Da der Termin vor dem Landesarbeitsgericht bereits am 24. November anberaumt worden ist, sind sich beide Parteien darüber einig, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung dieses Gerichtes ausgesetzt werden, zumal durch das Dazwischentreten des Festtages nur zwei Arbeitstage verloren gehen. Beide Parteien legen Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen.“

Eine Erklärung der Arbeitgeber.

Düsseldorf, 20. November.
In einer längeren Erklärung der Arbeitgeber der Nordwestgruppe wird u. a. betont, daß die Arbeitnehmer durch die Anrufung des Landesarbeitsgerichts die Entscheidung durch das Reichsarbeitsgericht erheblich hinausgeschoben hätten und dann ausgeführt: „Wie auch immer die Entscheidung dieses Gerichtes ausfallen mag, die Arbeitgeber vertreten nach wie vor die Auffassung, daß es sich in dem schwebenden Lohnkonflikt lediglich um die Regelung einer wirtschaftlichen Frage handelt. Die Verhandlungen beim Regierungspräsidenten Bergmann bis zum vergangenen Freitag ergaben, daß die Arbeitgeber bereit sind, im Wege der Vereinbarung die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, während die Arbeitnehmer bis zu diesem Zeitpunkt von dem Schiedsspruch nicht abgesehen wollten.“

Die gemeinsamen Verhandlungen begannen am vergangenen Samstag und der auf Vorschlag des Regierungspräsidenten gebildete kleine Verhandlungsausschuss war sich im Laufe des Tages über Form und Inhalt einer abzusließenden Vereinbarung grundsätzlich einig geworden. Beide Parteien waren sich einig, daß der Rechtsstreit über den Schiedsspruch nur wegen der Grundfähigkeit der Rechtsfragen durchgeführt, andererseits aber, unbeschadet des Ausgangs des Gerichtsverfahrens,

eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage
sofort getroffen werden sollte. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen fortgesetzt, und man fand eine Lohnerhöhung für die Zeit bis zum rechtskräftigen Abschluß des Verfahrens wie auch für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung. Die Vertagung der Arbeitszeitfrage ergab, daß von den Arbeitgebern in gewissem Umfang Arbeitszeitverkürzung ausgedrückt wurde. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, die so gefundene Grundlage in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei ein brauchbares Verhandlungsergebnis, sie würden sich persönlich dafür einsetzen.

Dieses betriebliche, inzwischen schriftlich formulierte Ergebnis der Verhandlungen wurde dem Regierungspräsidenten Bergmann übergeben. Es fand eine Schlichtung statt, worauf am Samstagabend ein Schlichtungsausschuss unter der Leitung des Regierungspräsidenten Bergmann die Verhandlungen übernahm. Am Montag sollte in einer zweiten Sitzung des Schlichtungsausschusses das Verhandlungsergebnis überprüft werden. Wider alles Erwarten wurde in den am Montag morgen in den vorgesehene größeren Kreis gemeinsam fortgeführten Verhandlungen das bisherige Ergebnis der Verhandlungskommission von den Gewerkschaften völlig abgelehnt. Die neu hinzugezogenen Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie sich in keiner Weise das Verhandlungsergebnis von Samstagabend zu eigen machen könnten. Sie bestanden darauf, bis zur Rechtskraft des Urteils lediglich ein Provisorium zu schaffen und je nach dem Ausgang des Rechtsstreits den Schiedsspruch durchzuführen oder aber in erneute Verhandlungen einzutreten. Man fand somit nach sechsstündigen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites. Die Hoffnung, schon am Montag zu einer Vereinbarung und endgültiger Beilegung des Streites zu kommen, war damit gescheitert. Die Verhandlungen mußten auf Grund der widersprüchlichen Haltung der Gewerkschaften unterbrochen werden.“

Eine Erklärung der Arbeitnehmer.

Düsseldorf, 21. November.
Zu der Erklärung der Arbeitgeber erhält W. T. B. von den Gewerkschaftsvertretern des kleinen Verhandlungsausschusses folgende Darstellung:
„Die vom Arbeitgeberverband Nordwest am 20. November veröffentlichte Erklärung über den Verlauf der vor dem Regierungspräsidenten Bergmann in Düsseldorf geführten Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt übergeht in Bezug auf die Stellungnahme der Gewerkschaften in den Verhandlungen vom Samstag, den 17. November, mehrere sehr wichtige Tatsachen. Um eine einseitige, zu Ungunsten der Gewerkschaften hervorgerufene Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verhindern, halten wir uns zu nachfolgenden Feststellungen verpflichtet:
Die von den Gewerkschaften beauftragten drei Mitglieder des sogenannten Kerns Verhandlungs-

Die Vertagung der Düsseldorf-Einigungsverhandlungen.

Düsseldorf, 20. November.

Die Verständigungsverhandlungen unter Vorsitz des Regierungspräsidenten Bergmann, die heute morgen gegen 10½ Uhr wieder aufgenommen worden waren, sind nach kurzem Besprechungen der Vertreter beider Parteien ab dem 21. November vertagt worden. Der amtliche Bericht über die heutigen Besprechungen besagt folgendes:
„Da der Termin vor dem Landesarbeitsgericht bereits am 24. November anberaumt worden ist, sind sich beide Parteien darüber einig, daß die Verhandlungen bis zur Entscheidung dieses Gerichtes ausgesetzt werden, zumal durch das Dazwischentreten des Festtages nur zwei Arbeitstage verloren gehen. Beide Parteien legen Wert darauf, die Verhandlungen nicht abzubrechen.“

Eine Erklärung der Arbeitgeber.

Düsseldorf, 20. November.
In einer längeren Erklärung der Arbeitgeber der Nordwestgruppe wird u. a. betont, daß die Arbeitnehmer durch die Anrufung des Landesarbeitsgerichts die Entscheidung durch das Reichsarbeitsgericht erheblich hinausgeschoben hätten und dann ausgeführt: „Wie auch immer die Entscheidung dieses Gerichtes ausfallen mag, die Arbeitgeber vertreten nach wie vor die Auffassung, daß es sich in dem schwebenden Lohnkonflikt lediglich um die Regelung einer wirtschaftlichen Frage handelt. Die Verhandlungen beim Regierungspräsidenten Bergmann bis zum vergangenen Freitag ergaben, daß die Arbeitgeber bereit sind, im Wege der Vereinbarung die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen, während die Arbeitnehmer bis zu diesem Zeitpunkt von dem Schiedsspruch nicht abgesehen wollten.“

Die gemeinsamen Verhandlungen begannen am vergangenen Samstag und der auf Vorschlag des Regierungspräsidenten gebildete kleine Verhandlungsausschuss war sich im Laufe des Tages über Form und Inhalt einer abzusließenden Vereinbarung grundsätzlich einig geworden. Beide Parteien waren sich einig, daß der Rechtsstreit über den Schiedsspruch nur wegen der Grundfähigkeit der Rechtsfragen durchgeführt, andererseits aber, unbeschadet des Ausgangs des Gerichtsverfahrens,

eine endgültige Regelung der Lohn- und Arbeitszeitfrage
sofort getroffen werden sollte. Auf dieser Grundlage wurden die Verhandlungen fortgesetzt, und man fand eine Lohnerhöhung für die Zeit bis zum rechtskräftigen Abschluß des Verfahrens wie auch für die Zeit nach der rechtskräftigen Entscheidung. Die Vertagung der Arbeitszeitfrage ergab, daß von den Arbeitgebern in gewissem Umfang Arbeitszeitverkürzung ausgedrückt wurde. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, die so gefundene Grundlage in der Lohn- und Arbeitszeitfrage sei ein brauchbares Verhandlungsergebnis, sie würden sich persönlich dafür einsetzen.

Dieses betriebliche, inzwischen schriftlich formulierte Ergebnis der Verhandlungen wurde dem Regierungspräsidenten Bergmann übergeben. Es fand eine Schlichtung statt, worauf am Samstagabend ein Schlichtungsausschuss unter der Leitung des Regierungspräsidenten Bergmann die Verhandlungen übernahm. Am Montag sollte in einer zweiten Sitzung des Schlichtungsausschusses das Verhandlungsergebnis überprüft werden. Wider alles Erwarten wurde in den am Montag morgen in den vorgesehene größeren Kreis gemeinsam fortgeführten Verhandlungen das bisherige Ergebnis der Verhandlungskommission von den Gewerkschaften völlig abgelehnt. Die neu hinzugezogenen Gewerkschaftsvertreter erklärten, daß sie sich in keiner Weise das Verhandlungsergebnis von Samstagabend zu eigen machen könnten. Sie bestanden darauf, bis zur Rechtskraft des Urteils lediglich ein Provisorium zu schaffen und je nach dem Ausgang des Rechtsstreits den Schiedsspruch durchzuführen oder aber in erneute Verhandlungen einzutreten. Man fand somit nach sechsstündigen Verhandlungen wieder am Ausgangspunkt des Streites. Die Hoffnung, schon am Montag zu einer Vereinbarung und endgültiger Beilegung des Streites zu kommen, war damit gescheitert. Die Verhandlungen mußten auf Grund der widersprüchlichen Haltung der Gewerkschaften unterbrochen werden.“

Eine Erklärung der Arbeitnehmer.

Düsseldorf, 21. November.
Zu der Erklärung der Arbeitgeber erhält W. T. B. von den Gewerkschaftsvertretern des kleinen Verhandlungsausschusses folgende Darstellung:
„Die vom Arbeitgeberverband Nordwest am 20. November veröffentlichte Erklärung über den Verlauf der vor dem Regierungspräsidenten Bergmann in Düsseldorf geführten Einigungsverhandlungen im Eisenkonflikt übergeht in Bezug auf die Stellungnahme der Gewerkschaften in den Verhandlungen vom Samstag, den 17. November, mehrere sehr wichtige Tatsachen. Um eine einseitige, zu Ungunsten der Gewerkschaften hervorgerufene Beeinflussung der öffentlichen Meinung zu verhindern, halten wir uns zu nachfolgenden Feststellungen verpflichtet:
Die von den Gewerkschaften beauftragten drei Mitglieder des sogenannten Kerns Verhandlungs-

den zuständigen Gewerkschaftsinstanzen zur Beschlußfassung vorgelegt werden.
Es bestand Johann Heiderichs Übereinstimmung darüber, daß über die Verhandlungen des kleinen Ausschusses Stillschweigen gewahrt werden und eine Veröffentlichung eines etwaigen Verhandlungsergebnisses nicht erfolgen solle, wenn in dem kleinen Ausschuss eine Einigung nicht zu erzielen sei.
Die von den Gewerkschaften beauftragten Mitglieder des kleinen Ausschusses gaben in der Schlichtung am Samstagabend gegen 11 Uhr ausdrücklich die Erklärung ab, daß zu den weiteren, für Montag, den 19. November, vormittags, vorgesehenen Verhandlungen die Bezirksleiter der drei Gewerkschaften ausbezogen werden müßten und daß sowohl über den formellen als auch über den materiellen Inhalt des von Arbeitgeberseite formulierten Verhandlungsergebnisses weiter verhandelt werden müsse. Am Montag, den 19. November, haben dann die Arbeitgeber in dem erweiterten Verhandlungsausschuss den Standpunkt vertreten, daß nur unwesentliche Veränderungen des Verhandlungsergebnisses vom 17. November zugestanden werden könnten.
Damit kamen die Verhandlungen zum Stillstand. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Mitglieder des kleinen Ausschusses beiderseits verpflichtet hatten, Verhandlungsergebnisse, Vorschläge und Gegenanträge nicht zu veröffentlichen, bekräftigten wir uns auf die Darstellung, die lediglich auf dem Verlauf der Verhandlungen Stellung nimmt.

Die Vorschläge der Metallarbeiterverbände.

Essen, 21. November.
Wie der Christliche Metallarbeiterverband mitteilt, haben die drei Metallarbeiterverbände in den Düsseldorf-Einigungsverhandlungen folgende Vorschläge gemacht:
Unter Aufrechterhaltung ihrer abweichenden Rechtsanschauung berechnen die unterzeichneten Verbände, um eine weitere Erschütterung der Wirtschaftslage zu vermeiden, zum Zwecke der Wiederaufnahme der Arbeit folgendes:
1. Die Aussperrung wird binnen ... Stunden zurückgenommen. Das Arbeitsverhältnis gilt nicht als unterbrochen. Mahnungen finden nicht statt. Es wird anerkannt, daß die Betriebsratsmitglieder noch im Amt sind.
2. a) Die Parteien sind darüber einig, daß das auf dem Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 und der Verbindlichkeitsklärung vom 31. Oktober 1928 beruhende Tarifverhältnis durchzuführen ist, sofern durch rechtskräftiges Urteil die Gültigkeit des Tarifvertrages anerkannt wird.
b) Bis zu diesem Zeitpunkt treten die bis zum 31. Oktober dieses Jahres geltenden Lohnsätze und festen Zulagen wieder in Kraft.
c) Lehnt das Arbeitsgericht die Gültigkeit des Tarifvertrages ab, so finden umgehend neue Verhandlungen zur zweifachen Festlegung der Lohnsätze und Zulagen statt. Bis zum Inkrafttreten der neuen Lohnsätze bleibt provisorisch für b) bezeichnete Lohnregelung in Kraft.
d) Geht der Rechtsstreit zugunsten der Gewerkschaften aus, so sind vom Tage der Urteilsverkündung die Löhne nach Maßgabe des für verbindlich erklärten Schiedsspruches zu zahlen.
Die Gewerkschaften sind bereit, sofern das Reichsarbeitsgericht das Schiedsspruch als zu Recht bestehend anerkennt, den Ablauf des Termins des Schiedsspruches nicht zum 31. März 1930, sondern bereits am 31. März 1929 festzusetzen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist es möglich, in den Betrieben Feststellungen darüber zu machen, welche Leistungen in den Betrieben eingetreten sind.“

Bochumer Nachrichten.

Der Kreistag des Landkreises Bochum für den Anschluß an den Stadtkreis Bochum.

Er fordert Bödinghausen und Teile von Lütgendortmund und Kleß für Bochum.

Nachdem die einzelnen Ämter und Gemeinden des Kreises Bochum bereits Stellung zu der Eingemeindungsforderung genommen hatten, trat Donnerstag nachmittag 5 Uhr der Kreistag des Landkreises Bochum im Kreishauses an der Bismarckstraße zu einer Sitzung zusammen, deren Hauptgegenstand die Stellungnahme zu den Vorschlägen des Ministers des Innern vom 1. November 1928 war. Demnach soll der ganze Landkreis Bochum mit dem Stadtkreis vereinigt werden. Von der Gemeinde Gerthe soll der Distrikt Destrück und ein Streifen beim Giesenbergwald gegen ein Stück von Gerthe zwecks Grenzbegrabung ausgetauscht werden. Die Stadt Witten soll von der Gemeinde Langendreer die Distrikte Krone und Genselberg erhalten und einen Grenzstreifen von der Gemeinde Querenburg (Kleinherbe), doch ist es hierüber noch zu keiner Einigung zwischen den Oberbürgermeistern von Bochum und Witten gekommen. Witten möchte sogar den Kälweg als Grenze und die Zeche „A. L. Osterbusch“ nach Witten-Gesetz geschlagen wissen — ein ganz abwegiges Verlangen! Sodann sollen Bödinghausen, Lütgendortmund und ein Teil von Kleß von Dortmund an Bochum fallen — eine Forderung, der sich auch der Stadtkreis anschließen will, wenn auch in den Stadtkreis Bochum!

Der Landrat für den Anschluß an Bochum.

Landrat Stühmeier eröffnete die Sitzung mit der Mitteilung, daß die Regierung zu Arnberg die Beschlüsse der Kreise und Städte bis zum 23. November angefordert hat; bis zum 1. Dezember ist alles Material in Berlin vorzulegen. Der Kreis Bochum, durch mehrfache Ausgemeindungen verkleinert, steht jetzt vor seiner Auflösung. Der Kreis ist in neuen Grenzen gebracht worden durch die Bildung von Groß-Dortmund. Vorher habe die Stadt Bochum Zurückhaltung geübt. Ob an dem neu vom Minister des Innern vorgelegten Entwurf viel geändert werde, steht dahin. Nach Eingang der Stellungnahme der Interessenten werde der Entwurf noch einmal überpruft und dann dem Ministerium und danach dem Staatsrat unterbreitet. Dann erfolgen die Eingemeindungen. Der Landrat, der Bochums Verlangen nach der erfolgten Satzung der Groß-Dortmunds verstanden hat, erläuterte dann im Einzelnen die oben umrissenen Vorschläge des Innenministers. Die Ämter Witten und Langendreer erstreben immer noch die Mittelstadt; Laer und Querenburg wie Gerthe wünschen in erster Linie die Erhaltung des Kreises und falls diese nicht möglich ist, Anschluß an den Stadtkreis Bochum. Der Landrat legte dann folgende vom Kreisausschuß gutgeheißene Entscheidung vor:

Beschluß des Kreistages.

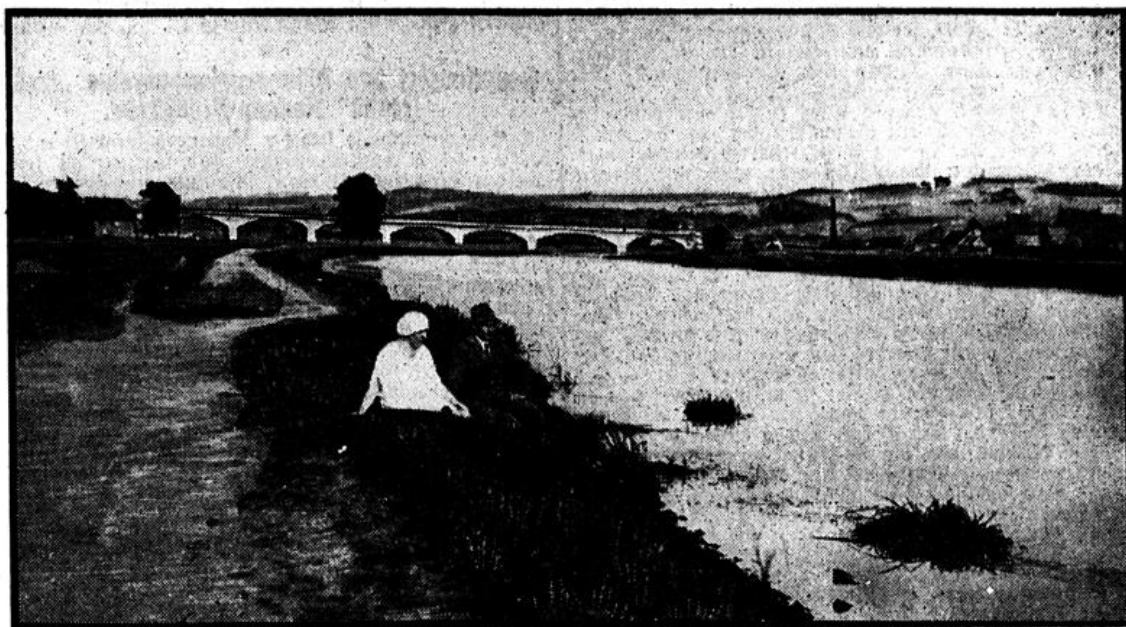
Der Kreistag ist der Auffassung, daß der Landkreis Bochum auch in seiner jetzigen Form ein durch- aus leistungsfähiges und lebensfähiges Gebilde darstellt, dessen Auflösung sich, wenn überhaupt, nur aus höheren staats- oder kommunalpolitischen Gründen im Rahmen der geplanten großen Neugliederung rechtfertigen läßt.

Der Kreistag schließt sich im übrigen der von den Gemeinden in der Eingemeindungsforderung enthaltenen Stellungnahme an. Insbesondere ist die Bildung einer Mittelstadt Langendreer-Werne als zweckmäßig zu betrachten, die früheren Gemeindegrenzen Lütgendortmund, Bödinghausen und Kleß mit hinzunehmen, zum mindesten eine Grenzregelung gegenüber diesen Gemeinden in dem der Regierung bekannten Umfang vorzunehmen. Diese Grenzregelung wäre auch für die Umgemeindung nach Bochum notwendig.

Die von der Stadt Witten auf den Südteil der Gemeinde Querenburg gemachten Ansprüche werden in keiner Weise als notwendig oder berechtigt angesehen; auch gegenüber Langendreer genügt die Grenzregulierung in dem in dem Vorschlag der Kreisverwaltung vorgesehenen Umfang. Die Forderungen der Stadt Gerthe auf größere Gebiete der Gemeinde Gerthe, über die dort vorgeschlagene Grenzberichtigung hinaus, erscheinen ebenfalls ungerechtfertigt.

Der Kreistag spricht schließlich noch den dringenden Wunsch aus, daß den Außengemeinden bei einer evtl. Eingliederung in die Großstadt Bochum zur Wahrung eines gewissen Eigenlebens eine beschränkte Selbstverwaltung durch Gesetz gewährt werden möge.

Eine idyllische Ruhrlandschaft.



Die Landschaft zwischen der Remnader Brücke (mit den Höhenzügen bei Westherbe im Hintergrund) und den Baaker Höhen, gehört zu den lieblichsten Gefilden unserer engeren Heimat.

Mit Entschiedenheit wandte sich der Landrat gegen die weitergehenden Ansprüche der Stadt Gerthe auf Gerthe Gebiet, die absolut unbegründet seien.

Kreistagsabgeordneter Vahrenberg bedauerte, daß es nicht zu der Zusammenlegung der Kreise Bochum und Dattungen gekommen sei; dann stände man heute nicht vor der Frage. Er stimme mit der Entscheidung der Kreistage zu. Namens der Deutschen Volkspartei gab Abg. Schulte (Gerthe) deren Zustimmung zur Entscheidung an. Abg. Widau (Dortmund) trat nochmals für die Mittelstadt Langendreer-Werne ein und wandte sich gegen eine Scheinlösung, nämlich aber die Eingliederung an. Im gleichen Sinne äußerte sich Rogge (Werne) für die demokratische Partei, forderte aber im Absatz 2 eine redaktionelle Veränderung, die sich klarer zur Mittelstadt bezieht. Abg. Söfken (Langendreer, Wirtschaftspartei), stellte weitergehende Änderungsanträge. Der Landrat sprach sich nachdrücklich gegen die vorgeschlagenen Abänderungswünsche aus im Interesse einer einheitlichen Rundgebung. Rogge zog daraufhin seinen Antrag zurück. Die Entscheidung wurde nunmehr einstimmig angenommen.

Der Kreistag gab dann noch seine Zustimmung zur Erhebung eines Zuschlages von 2 Prozent auf die Besteuerung des gebundenen Grundbesitzes gemäß Paragraph 88, Absatz 4, des Finanzausgleichsgesetzes vom 9. April 1927. Es ergibt sich daraus eine Einnahme von 240.000 Mark. Abg. Schulte (Gerthe) sprach sich gegen den Zuschlag aus, ebenso Kramer (Wirtschaftspartei, Laer), Schulte-Vellinghausen (Dortmund). Der Landrat wies darauf hin, daß es sich nur um ein Fidejussorium handle, also um unbedingte Grundbesitz. Abg. Vahrenberg (Querenburg, S. D.), stimmte der Steuer zu; Abg. Widau (Langendreer, D.) und Abg. Rüdte (Kommunist) gleichfalls. Die Steuer wurde mit 16:10 Stimmen angenommen.

Weiter wurde noch beschlossen, den Beitrag zur Gesellschaft für die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten auf 50 Mark zu erhöhen.

Der Landrat sprach zum Schluß noch über die Ausübung und die Unterstufungsmöglichkeiten für die davon Betroffenen. Der Kreistagsbeschuß sei im Interesse der Gemeinden zu begrüßen.

*** Wer wird Polizeipräsident?** Der Landtagsabgeordnete Steger (Oberhausen), der als Nachfolger des Polizeipräsidenten Stiller aussersehen war, hat die Berufung abgelehnt. Er will seine Stellung beim Gewerbeverein in der Bergarbeiter und seinen Wohnsitz in Oberhausen nicht aufgeben und seiner Organisation treu bleiben.

*** Personalnachrichten.** Diplom-Verwaltungs- und Sozialbeamter, Diplom-Volkswirt Karl Schell aus Bochum-Weitmar, zur Zeit wissenschaftlicher Hilfsarbeiter bei der Kreisverwaltung Senne (Reinhold) wurde zum hauptamtlichen Lehrer an der hiesigen Mittelschule ernannt. Der Kandidat der Rechte Otto Hülsbusch bestand am Dienstag sein juristisches Staatsexamen (Gerichtsreferendarexamen). Er ist der Sohn des Steigers Heinrich Hülsbusch aus Bochum-Niemelshausen.

Sokoloff erhob sich in seiner gelassenen Art; jede seiner Handlungen wirkte, als ob er dem andern eine Gefälligkeit erweise.

Die beiden Herren gingen hinaus; die Tür schloß sich hinter ihnen; die Frauen blieben allein. „Er ist ein interessanter Mann. Nicht wahr?“ fragte Marcelle. Linda nickte; sie spürte aus der Stimme, aus dem Blick der andern das Wirbeln der Eifersucht. „Er ist nicht nur interessant. Er ist auch schön“, fuhr Marcelle fort. „Es gibt wenig Männer, die das eine und zugleich das andere sind.“ „Gewiß“, sagte Linda höflich; sie empfand dies Gespräch wie ein körperliches Unbehagen. „Er hat Glück bei Frauen.“ Marcelle nahm lächelnd das feuchte Bild vom Tisch und knüllte es zusammen. „Die Dame, zu der er jetzt geht, wartet schon seit fast einer Stunde auf eine Gelegenheit, mit ihm zu sprechen.“

Unruhig werdend sagte Linda: „Ich begreife die Dame nicht ganz. Sie hatte schließlich genug Möglichkeiten.“ Marcelle schüttelte den Kopf. „Es ist keine Dame der Gesellschaft. Sie ist hübsch und jung. Zweifellos ist sie hübsch und jung. Vielleicht ist sie eine Schönheit. Aber sie ist sicher keine mondäne Schönheit. Sie sieht aus, wie man sich etwa eine schöne, junge Geliebte vorstellt.“

*** Stadtverordnetenversammlung.** Am Freitag, 30. November, nachmittags 5 Uhr, findet im kleinen Konzertsaal des Rathauses eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Wahl der Beisitzer und Beisitzerstellvertreter des Komitees für die Wahl der Stadtverordneten für das Rechnungsjahr 1929. 2. Vorläufiger Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1928 nach dem Stande vom 15. Oktober 1928. 3. Erhebung eines Gemeindefiskalgesetzes zur Entrichtung der Grund- und Grundbesitzsteuer. 4. Flächennutzungsplan der Wasser- und Stromleitungen. 5. Flächennutzungsplan der Wasser- und Stromleitungen. 6. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf eine einmalige Unterstützung der Fürsorgeunterstützungsempfänger und Hilfsbedürftigen zu Weihnachten. 7. Antrag der kommunistischen Fraktion auf Erhöhung der Unterstützungssätze der Wohlfahrtspflege.

*** Franz Schubert-Feier des katholischen Lehrerbereins Bochum und Umgegend.** In einer sinnigen Gedenkstunde anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Sterbetages Schuberts hatte der Verein Dienstagabend zur Aula der Goethe-Realerschule eingeladen. Der Vorsitzende, Rektor Linneberg, begrüßte eingangs die in anschließender Zahl Erschienenen, u. a. auch Schulrat Fischerwöring. Die Feierstunde wurde durch die „Quartette zu Romantische“ eingeleitet, die von zwei Mitgliedern des Vereins, P. J. und Sprenger, wirkungsvoll vierhändig zum Vortrag gebracht wurde. Nun trug der Lehrchor unter der bewährten Leitung von Sprenger mit Wärme und Ausdruck einige Reihen Schubertscher Kompositionen auf. Es erklangen „Zum Eingang“ und das erhabene „Sanctus“ aus der deutschen Messe für Männerchor. Anschließend gab das Lehrer-Streichquartett, bestehend aus den Herren Mühr, Böie, Nieland und W. Wintelmann, Proben des kammermusikalischen Schaffens Schuberts. Es brachte das Quartett in G-moll recht wirksam zu Gehör. Im Mittelpunkt der Feier stand die Festsprache über den Genius Schubert, gehalten von Otto Hülsb. Er sprach über das Liebesleben und Schaffen, streifte auch die Lehrtätigkeit Schuberts. Der Redner verstand es, in gehaltvollen Ausführungen das Bild Schuberts in der Seele der Zuhörer lebendig und wirksam zu gestalten; er schloß seine feinsinnigen, tiefempfindenden Worte mit Schuberts Worten in Wien. „Das unergänzbare schöne, im Brunnen vor dem Tore“ und das lyrische Nachbild „Wie schön bist du“, wurden vom Chor stimmungsvoll und abgetönt gegeben. Die „Zwischenaktmusik aus Romantische“ verleierte noch einmal in den Raum der Schubertschen und ließ die Gedenkstunde erhaben ausklingen.

(*) Verkauf von frischen Blumen am Totensonntag. Der Verkauf von frischen Blumen und Kränzen ist am Totensonntag von 12 bis 17 Uhr zugelassen.

Was wollte Marcelle Krenk mit ihren Andeutungen? Wer war diese Frau, die sich das Recht anmaßte, ihn aus ihrer Gesellschaft fortzurufen? Sie mußte Gewißheit haben. Entschlossen riß sie die Tür auf und ging um das Saalrund des Saales zum Ausgang. Aus einer Ecke erschien eine verschleierte Frau; sie ließ sich halten den Mantel geben. Das Vestibül war leer, spärliches Licht flimmerte über der Freitreppe; offenbar dachte niemand an Aufbruch.

Während die Gläser pendeln hinter ihr zusammenklangen, sah sie plötzlich die beiden vor sich: ein Auto stoppte knirschend vor dem Portal. Die Zwei traten aus dem Saalbündel des herbstlichen Gartens in das helle Licht der Anfahrtsrampe. Eben öffnete er die Tür des Autos; seine Begleiterin wandte sich lächelnd zu ihm herum; sie sprach ein paar Worte.

Linda starrte dastehend, mit fiebernden Augen auf die Frau, die doch, wenige Schritte vor ihr, in den Wagen stieg. Es war Marcelle Krenk. Der Schlag fiel hinter den beiden zu; augenblicklich zog der Wagen an.

Ein zweites Auto tauchte ratternd im Rund des Kiesweges auf und hielt vor dem Portal; mit Erstaunen erkannte Linda ihren eigenen Wagen. „Run, Run!“

„Ich bin angetelephoniert worden“, sagte er erklärend, „in der Garage. Ich solle sofort kommen.“ Einen Atemzug lang ging es ihr durch den Kopf: Wer mag telephoniert haben? Wer hat beobachtet, daß ich fortging? Welches Interesse hatte er daran, mir den Wagen zu schenken? Aber eben verschwand das Auto dort vorn durch die offene Parkpforte, und sie sagte, erfüllt von furchtbarer und verzweifelter Hast:

„Fahren Sie jenem Wagen nach!“ Marcelle und Viktor Sololoff sahen schweigend im Saalbündel des Fonds nebeneinander. Die Parkstraße war fast lichtlos; nur die beiden Straßenbündel der Scheinwerfer glitten auf dem feuchten Boden des blätterüberlachten Marktplatzes leuchtend vor ihnen her. „Run?“ fragte Sololoff endlich. „Run?“ fragte Marcelle zurück.

90 Jahre alt.



Frau Ernst Krigge, Bochum 5, Konsumstraße 22, vollendet heute ihr 90. Lebensjahr. Am 22. November 1838 in Hannover geboren, kam sie mit ihrem 1915 verstorbenen Gatten vor 68 Jahren nach Bochum. Die Hochbetagte ist körperlich rüstig und geistig sehr reg; sie führt ihren Haushalt mit Umsicht und Liefe recht eifrig den „Bochumer Anzeiger“, der ihr seit Jahrzehnten unentbehrlich ist. Drei Töchter, alle verheiratet, sind bemüht, der Mutter den Lebensabend zu vergolden.

*** Bekämpfung des Superlärms.** Vom Polizeipräsidentium wird uns geschrieben: Von Tag zu Tag mehrten sich die Klagen des Publikums über die überhandnehmenden Belästigungen durch das hässliche und zu starke Rufen der Kraftfahrzeuge. Diese Klagen sind durchaus berechtigt. Nach der Kraftfahrzeugeverordnung darf die Stimme nur da, wo die Sicherheit des Verkehrs es erfordert, zur Abgabe von Warnungssignalen benutzt werden. Dabei müssen die Warnungssignale kurz abgegeben werden; ihrer Klangfarbe und Klanghöhe nach müssen sie so beschaffen sein, daß im Verkehrsbereich befindliche Personen gewarnt, im weiteren Umkreis befindliche Personen aber nicht belästigt werden. Nicht berechtigt ist in geschlossenen Ortschaften der Gebrauch der Hupe, um schnelles Fahren und ein Überholen anderer Fahrzeuge besser zu ermöglichen und besonders, um mit unverminderter Geschwindigkeit Straßenkreuzungen zu durchfahren oder in andere Straßen einzubiegen. In solchen Fällen muß eben so langsam gefahren werden, daß Zusammenstöße vermieden und Personen nicht gefährdet werden. Der Superlärm könnte zu einem guten Teil noch weiter vermindert werden, wenn sich auch das Publikum endlich daran gewöhnen wollte, die Straße nur langsam und zum Fahrdaum und zu gegebener Zeit zu überqueren. Die Verkehrsüberwachungsstellen sind angewiesen, gegen Kraftfahrzeuge, die unmäßig und unvorschriftsmäßig Superlärme abgeben, einzuschreiten. Ad. Die Wohnungswirtschaft in Bochum. In dem soeben erschienenen „Statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich 1928“ werden die Ergebnisse der Reichswohnungszählung vom 16. Mai des vergangenen Jahres zusammenfassend veröffentlicht. Die Wohnverhältnisse in Bochum sind, gemessen an dieser Lebensbedingung und in Anbetracht der besonderen Schwierigkeiten, die gerade hier bei uns in den Nachkriegsjahren zu überwinden waren, als nicht unangenehm zu bezeichnen. Sie liegen teilweise über dem Reichsdurchschnitt und sind jedenfalls ein Beweis dafür, daß die vereinten Bestrebungen zwischen Stadterhaltung, Baugesellschaften und privatem Baunehmertum zur Beseitigung der Wohnungsnot beachtenswerte Erfolge erzielt haben. Wenn im Durchschnitt sämtlicher Großstädte 61 Prozent aller Wohnungen auf Kleinwohnungen entfallen, ferner 42 Prozent auf Mittelwohnungen und 7 Prozent auf Großwohnungen, dann muß die Struktur des Bochumer Wohnungswesens insofern als durchaus günstig erscheinen, als bei uns 68,4 Prozent aller Wohnungen Kleinwohnungen sind, 33,4 Prozent Mittelwohnungen und 6,1 Prozent Großwohnungen. Bekanntlich ist gerade der Kleinwohn-

Abendblatt
Neueste Nachrichten
für Bochum und Umgegend

Erscheint täglich 4 1/2 Uhr.
Neueste Telegramme, Kurzsätze.



Roman von Paul Rothenhayn.

20) (Nachdruck verboten.)

Marcelle legte die Photographie in das helle Licht der maurischen Ampel. Sie sah gespannt auf den Namenszug, der quer über das Bild lief. Auch Linda hatte ihn erblickt. Sie nahm das Bild in die Hand und schüttelte den Kopf.

Der Namenszug hatte sich in der Feuchtigheit des verschütteten Setts aufgelöst. Er war unleserlich geworden. Marcelle sah auf das Bild; ihr Blick lief hinüber zu Linda, bestete sich mit einem finsternen Lächeln auf ihre Augen, auf ihr blondes Haar, auf dem der funkelnde Widerschein der bunten Ampel spielte; sie sah das glückliche und sieghafte Lächeln der Liebe in ihrem Gesicht — und sie dachte hinüber zu Viktor Sololoff, der ihr aufmerksam, mit einem freundlichen, ein wenig müden Interesse entgegenah. Ihr Lächeln verklärte sich. Sie hörte den Schritt irgendeines Anstömmlings, der vor der Tür stockte. Sie wußte, daß im nächsten Augenblick irgend etwas Entscheidendes geschehen würde, was dieses gleichgültige und lässliche Glänzen in Sololoffs Augen verschwinden machen würde. Sie wandte den Kopf zur Tür. Alle wandten den Kopf zur Tür.

Es war der Hausherr. Der Staatsrat Krenk. Er machte eine entschuldigende Verbeugung gegen die Damen und sagte, schlaftrig auf Sololoff blickend: „Eine Dame wartet draußen. Sie möchte Sie in einer eiligen Angelegenheit sprechen.“

„Ich muß fast annehmen“, sagte er, an ihr vorüber ins Leere blickend, „daß du mich aus dem Hause gelockt hast, weil du mich von Frau Linda Andersen fortjagen wolltest.“

Sie schürzte die Lippen. „Man hat Marja Ermoloff wieder eingefangen“, sagte sie langsam.

Er fuhr mit einem Ruck herum. „Marja Ermoloff?“ wiederholte er betroffen. „Woher weißt du das?“

Sie zuckte ungeduldig die Achseln. „Daß sie das Gericht nicht verlassen hatte, nicht verlassen haben konnte, stand außer Zweifel. Es war also nur eine Frage der Zeit. In Wahrheit: die Frage einer Stunde.“

Sokoloff blickte nervös zur Linken. Hinter den Fenstern tat sich schweigend eine dunkle Wasserfläche auf, überlagert von grauen Nebeln. „Der Sankt-Jörgens-See“, sagte Marcelle. „Wohin fahren wir?“ „Kannst du darüber im Zweifel sein?“ Er zuckte die Achseln.

„Fast schien es, als wäre alles Suchen zwecklos. Als wäre Marja Ermoloff dennoch aus dem Haus entkommen: trotz aller Wachen, trotz aller Mauern. Dann kam jemand, irgendein überreicher Beamter, auf den Gedanken, in der Wohnung des Heizers zu suchen. Die anderen protestierten; der Heizer selbst schien tödlich beleidigt. Aber man suchte. Und man fand. In der Kellerwohnung des Heizers hat man sie gefunden.“

„Und was wird mit ihrer Schwester?“ „Ich fürchte, man wird sie vor Gericht stellen. Auf alle Fälle, hat die Verhandlung gegen Marja Ermoloff aufs neue begonnen; der Präsident ist entschlossen, den Prozeß in dieser Nacht zu Ende zu führen.“

Unterhaltung Wissen Leben

Berliner Tagebuch

Unita Verbers Aufstieg und Ende. — Die Fremdenstadt Berlin blamiert sich. — Kein Platz mehr für die Fremden. — Begräbnis des unbekannten Kamevals.

Berlin, im November.

In einem Berliner Krankenhaus ist, wie gemeldet, ganz arm und im letzten Elend, Unita Verber gestorben. Ihr Aufstieg begann nach Kriegsende, als im Keller des Großen Schauspielhauses das Kabarett „Schall und Rauch“ mit der rhabioten Rolle gegründet wurde. „Berlin, dein Tanager ist der Tod“, mahnten damals Plakate in Berlin, Friedrich Solin, der baute auf diesem Ruf einen Singang auf, das die erste Sprosse der Ruhmesleiter Ulanine Gingers wurde. Hier trat auch Unita Verber auf. Eine schlanke schöne Frau mit rotem Haar, mit glühenden schwarzen Augen im kalten Gesicht. „Tänze des Grauens, des Lalters und der Effale“, schrieb sie auf ihr Programm. Es war die Stimmung, die zwischen Kriegsende und Inflationszeit die Atmosphäre der Zeit war.

„Die Schiffbrüchigen“ hieß einer der Tänze der Verber. Den tänzte sie fast unbefleitet, lächelnd zu Grammophonbegleitung. Ja, so war die Generation der Inflationszeit: sehnarm, aber tanzend. Bis auf Leiste entblößt, aber noch im Schiffbruch lächelnd.

Dieses schöne wüste Mädchen war wirklich so sehr die Tänzerin dieser Episode des Weltuntergangs in Deutschland, daß ihre Karriere auch am Ende war, als wir das Fieber überwinden hatten und der neue Aufstieg begann. Sie tanzte weiter die „Schiffbrüchigen“, in immer kleineren Tingeltangeln, wo das Publikum und die Programme noch auf die Gefühle von gestern angewiesen sind. Auch als bürgerliche Existenz schritt sie von Stufe zu Stufe. Hatte sie früher ihre Etablierte in den Salons des Kurfürstendammes gehabt, so jetzt in den Reichshäusern des Nordens. Mit dem Tänzer Henri ging sie ins Ausland. Aus dem Orient kam sie vor ein paar Wochen zurück nach Hause, um in Berlin zu sterben.

Sie hatte das gleiche Schicksal, wie Sebastian Droste, der so lange ihr Freund war. Das war der Sohn einer Hamburger Kaufmannsfamilie, ein blühender begabter Jüngling. Die väterlichen Wechsel wurden in Berliner Morphiumnächten bald aufgebraucht. Da wurde er als Tänzer der Varner Unitas — zwei Seelenverwandte hatten sich gefunden. Zwei Menschen, denen das Leben nur am Abhang seine Sonne zeigt. Droste mußte schlimmer Dinge halber nach Amerika fliehen, lehrte als Ruine vor zwei Jahren zurück und starb wie sie.

hilflos im Spital.

Das Licht ließ zwei vergessene Menschen verankern, für die 1924 kein Platz mehr auf der Bühne des Daseins war. In der Zeit der Gefühlsbildung war kein Raum mehr für die, die mit Wollst der Krankheit von gestern ergeben waren...

Da haben wir immer nach der Steigerung des Berliner Fremdenverkehrs gesehnt — jetzt haben wir sie und schon wächst sie uns über den Kopf. Auf einmal haben wir zu viel Fremde in Berlin.

Da brausen sie in D-Bügen oder im eigenen Hundertpferdigen heran, die Gäste der großen Automobilausstellung, treten strahlend in die Halle der großen Hotels — und kommen nach ein paar Minuten klein und häßlich, wie der Berliner sagt, wieder heraus. Kein Zimmer mehr frei! Alle Hotels sind überfüllt — von den Palästen unter den Linden bis zu den kleinsten Quetschen in der Alsterstraße. Wer mit dem eigenen Wagen angekommen ist, muß entweder in der Peripherie unterkommen suchen — bis nach Potsdam und darüber hinaus ging in diesen Tagen die Quartiersuche der Fremden — oder er fährt am Abend nach dem Besuch der Ausstellung wieder heim. Vorgesetzten hoffen zweihundert Obdachlose, hodelant angezogen, die ganze Nacht im Wartesaal des Bahnhof Friedrichstraße... die „Fremdenstadt Berlin“ hat sich unheimlich blamiert. Als das Fremdenverkehrsamt früher einmal für Zeiten besonderer Bedarfs einen Zimmernachweis einrichteten wollte, haben die Organisationen der Hotels das hintertrieben. Berlin hat nämlich immer einen Markt von 30 000 unvernünftigen möblierten Zimmern, die jederzeit als Hotelersatz dienen können — wenn die Fremden wüßten, wo diese Zimmer lagen. „Gar nicht nötig“, sagten die Hoteliers — „wir bringen alle Fremden unter!“ Nun sitzen sie in der Zente...

Weil die Nachfrage nach Zimmern größer war als das Angebot, haben die meisten Hotels leider auch die Gelegenheit benützt, die Preise zu steigern, es blühte der Repp.

Nun haben wir auch den Berliner Karneval begraben, den wir im Frühjahr 1929 feiern wollen. Seit drei Wochen fallen in einem Duzend Sitzungen zwei Duzend Berliner beisammen, um einen richtigen Berliner Karneval, wie ihn die Münchener, wie ihn die Kölner auch haben, zu gründen. Keine Nachahmung sollte es sein, ob bitte nein, etwas

Die Krassin-Mannschaft in Berlin.



Die Mannschaft des russischen Eisbrechers „Krassin“, die bekanntlich die Nobile-Mannschaft vom Untergang rettete, ist unter Führung des Kapitäns Legsdin in Berlin eingetroffen, woselbst der Kapitän einen Vortrag über die Rettungssaktion hielt. Unter Bild zeigt eine Abordnung der Mannschaft. Von links nach rechts: Oberleutnant Lehmann, Kapitän Legsdin, Maschinist Wligoff.

ganz Bodenständiges sollte gemacht werden. Also schließlich doch ein Festtag... Alle in Berlin vertretenen deutschen Landsmannschaften sollen Gruppen im Zuge bilden, das ganze Deutschland wäre folglich aufmarschiert — das wäre bestimmt eine hübsche Sache. Dann sollte die Arbeit Berlins mannigfaltig dargestellt werden und schließlich auch die Zukunftspläne der Reichshauptstadt.

Dagegen waren die Mitglieder der Theaterbesichtigung — die Berliner Theaterdirektoren. „Denken Sie, bei „Berlin im Licht“ haben wir alle Geld zugelegt. Die Leute haben auf der Straße so viel gesehen, daß sie nicht mehr ins Theater gingen. Inzwischen haben auch die anderen Angst vor dem Karneval bekommen — sie meinen die Zeit zur Vorbereitung sei zu kurz. Und da hat man, weil es bequemer ist, einstweilen beschloffen, 1929 noch nicht zu karnevalisieren. Eventuell will man den geplanten Festtag im Mai nachholen zur großen Berliner Saison.

Im Mai, wenn die Linden grünen, mit Kostümen aus dem Maskenverleih, mit angelegten Bärten durch Berlin ziehen?

Wobor uns der gute Geschmack behüten möge.

Der Berliner Bär.

Leichenschmuck für 140 Millionen.

Was eine chinesische Kaiserin mit ins Grab nahm. — Der Eunuch verrät das Geheimnis.

Die Verabreichung der Grabstätten der chinesischen Kaiser hat zur Entdeckung phantastischer Schätze geführt, die in diesen Grabstätten verborgen sind. Um eine Vorstellung von diesen Reichtümern zu vermitteln, mußte man die Phantasie eines orientalistischen Märchenzählers haben. In Peking wurde vor kurzem das Tagebuch des Eunuchen Li-Dien, des Lieblings der verstorbenen Kaiserinwitwe Wu-Hsi, veröffentlicht. Der Eunuch, der unter dem Spitznamen der „Alte Buddha“ eine populäre Figur in China war, besaß seinerzeit großen Einfluß auf die Regierungsgeschäfte. In seinem Tagebuch, an dessen Veröffentlichung niemals gedacht war, beschreibt er ausführlich die Zeremonie der Beerdigung der Kaiserin und zählt die Kostbarkeiten auf, die ihr in aller Stille mit ins Grab gegeben wurden. Der Sarg wurde mit goldenen Spigen ausgelegt und mit einem Tuch bedeckt, das mit echten Perlen reich bestickt war. Ein Kissen war mit kostbarem Perlen bestickt. Die Leiche der Kaiserin war mit einem perlenbestickten Gewand bekleidet und mit einer ungeheuren Leichenschmuck neunfach umwickelt. Die Arme der Verstorbenen waren mit acht Buddhafiguren aus Perlen geschmückt. Auf dem Kopf trug die tote Kaiserin ein Diadem aus riesengroßen Perlen. Die Leiche war außerdem mit 108 Buddhafiguren aus Gold und Edelsteinen bedeckt. Zu den Füßen der Kaiserin lagen künstliche Früchte, Melonen, Pfirsiche, Aprikosen und Birnen aus Gold und kostbaren Edelsteinen. An der rechten Seite des Sarges lag ein Korallenweig aus Brillanten, an der linken Seite eine Lotusblume aus Smaragden. Alle freien Stellen waren mit Edelsteinen und Perlen ausgefüllt. Bevor der Sarg geschlossen wurde, legte eine chinesische Prinzessin ein Ornament aus Edelsteinen, das acht galoppierende Pferde darstellte, auf die bereits an-

gehäuften Schätze. Der Eunuch Li-Dien zählt den Wert der Kostbarkeiten genau auf; englische Sachverständige schätzen ihn jedoch wesentlich höher ein. Die goldenen Spigen allein haben einen Wert von zweihunderttausend Mark, die Edelsteinschmucke einen solchen von zweieinviertel Millionen, das Perlendiadem gar einen Wert von zwanzig Millionen Mark. Die Melonen aus Perlen werden auf fünf Millionen Mark geschätzt. Der Wert sämtlicher Edelsteine wird mit der ungeheuren Summe von 120 bis 140 Millionen Mark angegeben.

Obduse und wunderbare Rettung eines schiffbrüchigen Deutschen.

Aus Kalkutta werden den englischen Blättern jetzt nähere Einzelheiten über die Rettung des deutschen Schiffes „Diana“ gemeldet. Der Junge war auf die Spitze des Mastes gestiegen, um einen Vogel, der sich erschöpft dort niedergelassen hatte, zu fangen. Dabei verlor er das Gleichgewicht und stürzte ins Meer, ohne daß jemand an Bord der „Diana“ etwas von dem Unglück bemerkte. Als Spitz wieder auftauchte, war der Dampfer bereits zu weit entfernt. Der siebzehnjährige Junge, ein vorzüglicher Schwimmer, verlor seinen Augenblick den Mut und schwamm in der Richtung, in der er die Küste vermutete. Mehrere Schiffe fuhrten an ihm vorüber, ohne ihn zu sehen. Seine Hilferufe zu hören. Als der Dampfer bemerkte, erkannte Spitz zu seinem Entsetzen, daß er auf die hohe See hinausgetrieben wurde. Die Sonne brannte ihm auf den Kopf, und er litt entsetzlich unter Durst. Qualen. Vorgeblich verjagte er, sich das Domb, das einzige Kleidungsstück, das ihm geblieben war, über den Kopf zu ziehen, um sich gegen die sengenden Sonnenstrahlen zu schützen. Die Haut brannte wie Feuer, die Kehle schwoll an, und die Junge war hart wie ein Stück Holz. Ueberdies lag er sich von Haien bedroht, die ihn aber merkwürdigerweise verschonten. Gegen ihn litt er unter der Belästigung durch die Seevögel, die sein Gesicht und seine Arme mit ihren Schnäbeln bearbeiteten. Schon als er sich verloren, als im Augenblick der höchsten Not ein Schiff am Horizont auftauchte. Es war der italienische Dampfer „Diana“, dessen Kapitän über die Rettung des schiffbrüchigen einen in Kalkutta erscheinenden Blatt folgende Mitteilung machte. „Es war halb sechs Uhr nachmittags, und wir hatten kurz vorher Perlen passiert, als der auf Wache befindliche zweite Offizier einen schwimmenden Körper wahrnahm. Als wir näher heran kamen, erkannten wir, daß es sich um den Körper eines Menschen handelte, der die Arme flehentlich in die Luft hob. Ich ließ sofort die Maschinen stoppen, und wir warfen Rettungsringe und ein Faß über Bord; gleichzeitig ließ ich die Schaluppe flottmachen. Zunächst schien das Faß verloren, bald aber haben wir es wieder auftauchen und daneben den Jungen den wir gerade in dem Augenblick, als er im Begriff war, im Wasser zu verschwinden, an Bord zogen. Zwei Tage lag er bewusstlos im hohen Fieber. Die Gesichtslage war von der Sonne völlig verbrannt.“ Inzwischen war auch die „Diana“ in Kalkutta angekommen, so daß der gerettete Junge von der „Diana“ an Bord seines Schiffes überführt werden konnte.

Ein Dienstmädchen erbt 60 000 Dollar.

Eine nicht alltägliche Erbschaftsangelegenheit beschäftigt seit einigen Tagen die Bevölkerung des Bremer Bezirks. Die bei einem Forstbeamten in Breiten bei Feuerbach bedienstete 23jährige Hausgehilfin Marie Novacek kam vor einigen Tagen nach Feuerbach und fragte am Markt herum, ob jemand Englisch verstehe, da sie einen Brief erhalten habe, den sie gern übersehen lassen möchte. Der Leiter der Feuerbacher Schule, Oberlehrer Culst, war der einzige, der genügend englische Sprachkenntnisse besaß, um den Brief übersehen zu können. Das Mädchen übergab ihm ein umfangreiches Kuvert aus Amerika, das eine ganze Anzahl von Schriftstücken enthielt.

Der Brief kam von einer Anwaltsfirma in Los Angeles, und der Oberlehrer erfuhr daraus, daß sein nicht geringer Erbschaft, daß Marie Novacek damit von einer riesigen Erbschaft vererbt wird, die ihr von ihrem im September verstorbenen Vater zugefallen ist. Die Anwaltsfirma teilt mit, daß ihr Klient James Morris Novacek gestorben sei, sein gesamtes Vermögen, bestehend aus rund

60 000 Dollars und zwei Hotels in Kalifornien seiner einzigen Tochter Marie Novacek in Breiten vermacht habe. Dem Briefe der Rechtsanwalte lagen die Todesanzeige, diverse Dokumentabschriften und eine Vollmachtsurkunde zur Unterschrift bei. Oberlehrer Culst begab sich mit dem saftigen Brief an den Notar Dr. Rudolf Babinel in Feuerbach, der die Papiere überprüfte und alles in bester Ordnung fand. Der Vater des Mädchens, Johann Novacek — den Namen James Morris dürfte er in Amerika angenommen haben —, ist ein gebürtiger Wiener gewesen. Er kam als Handwerksbursche nach Oberösterreich, heiratete in sehr jungen Jahren eine Magd in Feuerbach, verließ die Frau jedoch nach kurzer Zeit, als sie gerade mit dem Kinde niederkam, und wanderte nach Amerika aus. Das Mädchen hat weder Vater noch Mutter gekannt; es wurde im städtischen Waisenhaus in Linz erzogen, da die Mutter bald starb. Marie Novacek kam dann nach Breiten zu Verwandten und verdingte sich schon als Zwölfjährige als Magd. Als sie gerade die fünfzigste Lebensjahre schlugen. Vor dem Kriege hat der Vater ab und zu geschrieen und ein bis zweimal im Jahre einige Dollar geschickt. Seit dem Kriege kamen aber keine Nachrichten mehr. Novacek dürfte während oder nach dem Kriege ein großes Vermögen erworben haben. Der Wert der Häuser ist unbekannt, dürfte aber ebenfalls sehr beträchtlich sein. Notar Dr. Babinel hat sich unverzüglich telegraphisch an die Rechtsanwalte in Los Angeles um nähere Auskunft gewendet. Marie Novacek erklärt, sie beabsichtige,

nicht nach Amerika zu fahren; am liebsten würde sie für einen Teil des Geldes sich ein Gut kaufen und in Oberösterreich bleiben. Das über das unerwartete Glück ganz saftige Mädchen erzählte, daß nur ihrer Heirat mit ihrem Bräutigam, dem landwirtschaftlichen Hilfsarbeiter Alois Huber, nichts mehr im Wege steht. Sie hat dem Notar auch die Bitte vorgetragen, einen größeren Betrag für den Bau eines großen Waisenhauses und eines Spitals in Feuerbach zu spenden, wenn das Geld ausbezahlt werden wird. (Wenn es mit der Erbschaft nur wirklich seine Richtigkeit hat!) Bisher lagen die meisten amerikanischen Erbschaften — im Wende.)

Heitere Gefe.



Abgeblüht. Dienstmädchen zum geizigen, aber künftigen Besucher ihrer Herrschaft: „Herr Müller, heute hat mir geträumt, Sie hätten mir zehn Mark Trinkgeld gegeben.“ Müller: „Na, Minna, das ist zwar sehr viel, aber diesmal behalten Sie es nur!“

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit 20 Pfund leichter geworden durch ein einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Mast, Bremen B. C. 3. (AAS)

In den ersten 10 Jahren

sollte jede Mutter ihr Kind nur mit der reinen, milden

NIVEA KINDESEIFE

waschen und baden. Das Kind wird es ihr einst danken, weil ihm dadurch später manche Sorge um die Erhaltung seines guten Teints erspart bleibt. Nivea-Kinderseife ist überfettet und nach ärztlicher Vorschrift besonders für die empfindliche Haut der Kinder hergestellt.

Preis 70 Pfg.

Die Wirkung der Nivea-Creme beruht auf ihrem Gehalt an hautverwandtem Eucerit. Keine andere Creme enthält Eucerit.



Vor dem Rasieren

und zwar vor dem Einseifen, müssen Sie Ihre Haut gründlich mit

NIVEA-CREME

einreiben. Schmerzloses Rasieren, blendendes Schneiden des Messers, Vermeidung jeglicher Hautreizung sind der Erfolg. / Stets gründlich in die Haut einreiben, damit die Schaumerzeugung beim nachfolgenden Einseifen nicht beeinträchtigt wird!

Dosen 0,20 bis 1,20 M / Tuben aus reinem Zinn 0,60 u. 1,00 M

Neues aus aller Welt.

Der Erfinder des Rohrrücklaufgeschlusses gestorben.

Dienstag mittag starb, drei Tage nach seinem 88. Geburtstag, der Geheime Rat Dr. Ingenieur h. o. Heinrich Ehrhardt, Ehrenbürger der Städte Düsseldorf und Bielefeld. Der Verstorbene genoss Weltruf als Erfinder des Rohrrücklaufgeschlusses, das er im Jahre 1899 erfand und als Erfinder des Pressverfahrens für Hohlkörper. Er war Gründer verschiedener bedeutender deutscher industrieller Unternehmungen, u. a. der Rheinischen Metallwarenfabrik Düsseldorf und der Fahrzeugfabrik Eisenach (Dixi-Werke).

Der Doppelmord in Gräfenhain.

Zu dem bereits kurz gemeldeten Doppelmord an dem Uhrmachermeistersehepaar Frolich in Gräfenhain wird noch gemeldet: Am Sonntag mittag fiel den Hausbewohnern auf, daß die alten Leute sich nicht sehen ließen und sie probierten die nach außen gehende Tür der Werkstatt, die sich öffnen ließ. Beim Eintreten bot sich den Hausbewohnern ein furchtbarer Anblick. Der 72 Jahre alte Uhrmachermeister lag auf dem Fußboden der Werkstatt. Beide waren angekleidet. Große Blutlachen ließen sofort erkennen, daß die beiden alten Leute einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren. Da die Ermordeten keine Angehörigen am Orte haben (der einzige Sohn lebt als Studienrat in Jena und traf am Montag in Gräfenhain ein), war zunächst nicht festzustellen, ob ein Raubmord vorlag, doch ließ sich erkennen, daß die Wohnung offenbar häufig durchsucht worden war und schließlich ergab sich auch, daß einige Uhren in der Werkstatt fehlten. Kein Mensch im ganzen Haus hat auch nur einen Laut oder einen Fall gehört. Die grausame Tat ist noch in ein völliges Dunkel gehüllt. Die gerichtliche Obduktion der beiden Leichen fand am Montag statt und ergab einwandfrei die gewalttätige Tötung durch Schußwunden und Messerschläge. Die Täter scheinen auch das Reparaturbuch des Meisters mitgenommen zu haben. Der erste Staatsanwalt in Rudolstadt und das Thüringische Landeskriminalamt haben für die Ermittlung der Mörder unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 2000 RM. ausgesetzt.

Warum wurde Domela wieder verhaftet?

Garry Domela, der unter den verschiedensten abfälligen Namen, u. a. auch als Prinz Wilhelm von Preußen in Thüringen vor allem die Kreise der ehemaligen Sozialdemokratie war, wurde, wie wir bereits kurz mitteilen, im Rheinland von neuem verhaftet. Aus welchen Gründen die Verhaftung erfolgte, liegt noch nicht vollkommen klar. Die Staatsanwaltschaft Berlin hatte ebenfalls schon vor längerer Zeit einen Haftbefehl erlassen, ohne daß bisher eine Festnahme erfolgt wäre.

Nach Mitteilungen der Behörden hatte Domela nach Beendigung seines Prozesses, in dem er zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt worden war, auf die Unterzeichnung des Urteils jedoch angesetzt wurde. Berlin wieder aufgeführt, und war von neuem unter fallischem Namen aufgetreten. Er bezog damals, wie es heißt, in Lichterfelde eine elegant eingerichtete Wohnung, blieb jedoch die Rechnung schuldig und verschwand dann, nachdem er noch dem Dienstmädchen die Erparnisse abgenommen hatte. Ebenso wie in Lichterfelde, soll er in Friedebau und weiter in zwei Berliner Hotels Wohnung genommen haben, ohne über einen Pfennig zu verfügen. Als sich die Polizei auf Grund der Anzeigen nach ihm umfah, war er jedoch aus Berlin verschwunden, bis es jetzt gelang, ihn auf Schloß Ebernburg bei Kreuznach zu ermitteln und von neuem festzunehmen.

Im Gegensatz zu der polizeilichen Darstellung werden die neuerlichen „Hochstapeleien“ Domelas von anderer Seite als ganz geringfügige Verfehlungen bezeichnet. Es wird erklärt, daß Domela zwar die Rechnung an verschiedenen Stellen schuldig gelassen sei, daß es sich jedoch dabei um Beträge von nicht mehr als 1000 Mark handele, die jederzeit von seinen Freunden mit Leichtigkeit hätten aufgebracht werden können. Ob der Verhaftung noch andere Motive zugrunde liegen, steht noch nicht fest. Man spricht davon, daß durch die Wiederfestnahme weitere Enthüllungen über seine Hochstapeleien und das Leben als Prinz Wilhelm von Preußen verhindert werden sollten. Domelas Anwalt Dr. Alfred Uffel, der die Absicht hatte, noch gestern nach dem Rheinland zu fahren, hat die Reise verschoben, da im Lauf des heutigen Vormittags darüber entschieden wird, ob Domela nicht nach Berlin transportiert werden soll.

Die Ruhmags als „Prinzessin“.

Vor dem großen Schöffengericht in Erfurt wird sich am 27. November die Ruhmags Martha Barth aus Bad Berka wegen zahlreicher Hochstapeleien zu verantworten haben. Die Angeklagte spielte drei Jahre lang die Rolle der Prinzessin Margarethe von Preußen mit so großer Sicherheit, daß sie selbst in ersten Gesellschaftskreisen für ernst genommen wurde und man ihr jede gewünschte Summe vorstreckte. In Wirklichkeit war die Angeklagte längere Zeit als Ruhmags im Haushalt des Prinzen August Wilhelm beschäftigt gewesen und daher über die Familienverhältnisse einigermaßen unterrichtet. Erst durch einen Zufall kam man auf den großangelegten Schwindel dieses weiblichen Domela. Martha Barth

Der Sturm in England.



Nach den letzten Berichten hat der Sturm, der mit einer Geschwindigkeit bis zu 107 km in der Stunde über Südbengland wütete, etwa zwanzig Todesopfer gefordert. In London wurden zahlreiche Häuser abgedeckt. Unser Bild zeigt ein Haus in der Londoner Wall Street, dessen Mauer durch den Sturm umgerissen wurde.

Der Bankstandal in Freiburg.

Durch die eigene Tochter ruiniert. — Freigiebige Lebendamen. — Der alte Vater verhaftet. — Die Folgen des Bankstochers.

Der Zusammenbruch des Freiburger Bankhauses Waldmann, der in ganz Schwellen großes Aufsehen erregt, ist auf die große Verschwendungslust der in dem väterlichen Geschäft als Proturistin tätigen Tochter Marianne Waldmann zurückzuführen. Die Unterschlagungen kamen aus Tageslicht, als ein Fleischermeister aus Sorgau (Kreis Waldburg) sein Guthaben in Höhe von 60 000 Mark kündigte und für geschäftliche Transaktionen die sofortige Auszahlung von 30 000 Mark forderte. Auf die Erklärung der Marianne Waldmann, daß eine Vorauszahlung unmöglich sei, ließ der Kunde auf das Amtsgeld und trug dort den Sachverhalt vor. Eine Nachprüfung ergab die Zahlungsunfähigkeit und der Bankier beantragte nunmehr die Eröffnung des Konkursverfahrens. Die 33 Jahre alte Bankierstochter unterließ viele Verbindungen, die Unsummen gekostet haben. Einen Bekannten aus der Jugendzeit, der die beschuldete Stellung eines Amtsbieners bekleidete, hatte sie mit einer kompletten Wohnungseinrichtung ausgestattet. Auch sonst trat sie sehr freigiebig auf. Ein Fabrikproturist, ein Restor und andere Bekannte, erhielten namhafte Geschenke, die auf Kredit gekauft waren. Einem im väterlichen Geschäft tätigen Buchhalter schenkte sie u. a. ein Motorrad im Werte von 2000 Mark und auch dessen Braut wurde in großzügigster Weise ausgestattet. Für Einladungen zu

einem Kaffeekränzchen rebanchierte sie sich mit kostbaren Geschenken, so u. a. mit Pelztragen, Möbeln, Stuhlbezügen, Perleketten usw. Die Freiburger Polizei ist nunmehr damit beschäftigt, diese Geschenke zu beschlagnahmen, und für die Konkursmasse zu retten. Zum Transport der beschlagnahmten Sachen müssen Kollwagen herangezogen werden. Neben den Ausgaben für Geschenke verbrauchte sie selbst große Beträge für Autofahrten mit ihren Kavaliern und Bekannten. Ein Autoverleiher hat noch weit über 1000 Mark zu erhalten, ein Weinhandler hat den Verlust von 4700 Mark zu beklagen. Bei ihrer Vernehmung gab Marianne Waldmann die riesige Verschwendung, zu der sie sich nun ihren 70 Jahre alten Vater durch die Angaben, daß er sich um die Buchführung nicht bekümmert und auch die Bilanzen nicht kontrolliert habe. Unter diesen Umständen hat die Staatsanwaltschaft nunmehr auch die Verhaftung des alten Bankiers verfügt. Die Hauptgeschädigten sind kleine Handwerker und Gewerbetreibende. Der Zusammenbruch des Bankhauses Waldmann & Co. dürfte viele Konten im Gefolge haben. Die Verluste der Bankierstochter, die enormen Schulden durch Spekulationen wieder wett zu machen, sind mikhungen, und es sind bei diesen Geschäften weitere große Verluste entstanden. Die Konkursmasse ist nur gering.

hatte zwei Erfurter Damen, die sie ebenfalls um ihr ganzes Vermögen gebracht hatte, erzählt, daß sie zu ihren Verwandten nach Potsdam reisen müßte. Als die beiden Damen ihr aus purer Neugier folgten, um die „Prinzessin“ einmal in einem richtigen Königshaus besuchen zu dürfen, fanden sie sie im Rußfall des Palais des Prinzen August Wilhelm wieder und ließen sich von anderen Angestellten über die wahre Tätigkeit der Hochstaplerin unterrichten. Zu dem Prozeß sind etwa 30 Zeugen und zahlreiche medizinische Sachverständige geladen.

Katastrophe am Mississippi.

17 Städte unter Wasser.

Die ununterbrochenen zweitägigen Regengüsse haben im Stromgebiet des Mississippi abermals verheerenden Wasserschaden angerichtet, der bereits am Montag auf zehn Millionen Dollar veranschlagt wird. 17 Städte am Ufer des Mittellandes des Stromes, besonders im Staate Missouri, stehen unter Wasser. Tausende von Familien sind obdachlos und den Wetterumständen preisgegeben. In den Staaten Kansas und Illinois steht der Strom ebenfalls in Fluthöhe, brach die Dämme bei Quincy und überschwemmte die reichen Niederungen. Die reichenden Fluten des Cumberland-Flusses rissen die Eisenbahnbrücke bei Pineville-Kentucky fort.

100 Demonstranten in Chabin erschossen.

Nach Berichten aus der Mandchurerei sind bei einer Volksdemonstration in Chabin, Changchun und Tjitikar gelegentlich des Hissens der natio-

nalistischen Flagge in der Mandchurerei über 100 Personen getötet worden. Nach den vorliegenden Berichten soll die Gendarmenriege die Menge geschossen und die nationalistische Flagge heruntergerissen haben. Nach japanischen Meldungen sollen die Demonstrationen als Protest gegen die japanische Finanzierung der chinesischen Eisenbahnen in der Provinz Chabin stattgefunden haben. Nach diesen japanischen Meldungen sollen die Verluste in Chabin sogar 150 Tote und Verwundete betragen.

Gedächtnisfeier im Schubert-Sterbezimmer.

Montag nachmittag, in der Stunde, da Schubert vor hundert Jahren starb, fand in seinem Sterbezimmer in Wien eine von Schubert-Wund gemeinjam mit dem Männergesangsverein veranstaltete Gedächtnisfeier statt. Burgschauspieler Reimers sprach die Gedächtnisworte, die seinerzeit der Freund Schuberts, Franz Schöber, dem Toten gewidmet hatte. Auch zwei Quartette wurden zur Aufführung gebracht. An diese Feier schloß sich in Gegenwart einer großen Menschenmenge eine Kundgebung vor dem Wohnhause Schuberts an. Die beiden Vereine brachten mehrere Chöre Schuberts zum Vortrag. In der Richterale Kirche, an der Schubert als Regens Chori gewirkt hatte, wurde eine Messe von Schubert aufgeführt.

Delvorkommen in Hannover.

Aus Oberg bei Peine wird gemeldet: Bei Verrohrungsarbeiten bei der Bergbau A.-G. erfolgte ein ziemlich starker Ausbruch. Man ist mit weiteren Arbeiten beschäftigt und erwartet einen großen Fund, der den letzten vom April dieses Jahres noch übertreffen dürfte.

Wieder ein Schülerelbstmord in Berlin. Auf neue hat sich in Berlin ein Schülerelbstmord ereignet. Es handelt sich um den Sohn einer Konfektoren- und Zeitungverlegerin, den 18jährigen Oberrechner Heinz H. in Wilmersdorf. Der junge Mann hat durch einen Schuss in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht, weil er in der Schule nicht verfeßt werden sollte. Das Ganze ist eigentlich eine Tragödie der Not. Es blieb der Mutter, die sich nur schwer durchschlagen konnte, nichts anderes übrig, als ihren Sohn, ebenso wie auch den sehnährigen Jüngsten, oft zur Arbeit heranzuziehen, so daß ihm für die Schularbeiten nicht genügend Zeit blieb.

Mord und Selbstmord. Aus Birna wird gemeldet: In der Nacht zum Montag erschloß der kommunistische Stadtverordnete Friedrich Uhlemann seine Ehefrau und danach sich selbst. Uhlemann war sofort tot, seine Frau gab noch schwache Lebenszeichen von sich.

Schiffsantergang im Nordsee-Kanal. Der Dampfer „Vulkan“ der Reederei Ernst & Kornhoff (Hamburg) traf am Montag abend, von der Ostsee kommend, mit einer Ladung Kuchholz für Holland im Brunsbüttelkanal ein. Da er infolge der zu reichlichen Ladung Schlagseite hatte, wurde er von der Seebewachung zurückgehalten und mußte im Binnenhafen festmachen. Bei dem Versuch, den Ladungsausgleich herbeizuführen, legte sich der Dampfer nach Backbordseite und das Wasser drang in die Maschinenraum. Da die Pumpen die Wassermengen nicht bewältigen konnten und auch eine Aufschwichtung des Schiffes durch Ueberbordschaffen der Deckladung nicht möglich war, sank das Schiff immer mehr und mußte von der Besatzung geräumt werden. Dienstag früh lag das Schiff mit Backbordseite in seiner ganzen Länge bis an die Masten, also über die Hälfte, im Wasser. Zwei Schlepper sowie ein Beibschiff der Bugstreckerei A.-G. sind an der Unfallstelle.

Siebte Schiffbrücke gerettet. Die Rettungsstation Vortum-Süd der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gibt bekannt: Am 17. November von dem Dampfschiff „A. L. 11“ Kapitän R. Böker von Leer nach See bestimmt, gestrandet auf dem Binnenangel, 17 Personen gerettet durch das Motorrettungsboot „Sinbenburg“ der Station Vortum-Süd.

Zehn Wohnhäuser und acht Scheunen abgebrannt. In Schwaigen im württembergischen Unterland brach ein Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Innerhalb zwei Stunden wurden zehn Wohnhäuser und acht Scheunen eingeäschert, 22 Familien sind obdachlos geworden. Der Gebäudeschaden wird auf 80 000 Mark geschätzt. Vieh und Mobiliar konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Man vermutet Brandstiftung.

Töbliches Unglück beim Wettschießen. Bei einem Wettschießen der tschechoslowakischen Schützen in Uffig verurteilte einem Schützen das Gewehr. Als der Vorstöße des Vereins nach der Ursache des Veragers sehen wollte, entlief sich plötzlich das Gewehr und die Kugel drang seinem 16jährigen Sohn, der an der Scheibe beschäftigt war, in den Kopf.

Schiffsantergang auf dem Züricher See. Wie erst jetzt bekannt wird, geriet am Sonntag auf dem Züricher See ein Frachtschiff in einen schweren Sturm und ging unter. Während sich der Schiffsführer retten konnte, sind sechs Personen ertrunken.

Ein Theater in Frankreich abgebrannt. In dem Stadttheater des nordfranzösischen Städtchens Pournies brach Feuer aus, durch das das ganze Theater in Asche gelegt wurde.

Schwere Explosion in einer Patronenfabrik. In der Patronenfabrik von Vincennes erfolgte eine schwere Explosion. Nach den vorläufigen Feststellungen wurden 12 Personen getötet und zahlreiche verletzt. Unter den Opfern des Unglücks befinden sich sowohl Militär- wie Zivilpersonen.

Kampf zwischen Adler und Renntier. In der kleinen lappländischen Ortschaft Bjorkenäs wurde ein Renntierschütten, der von einem alten Renntier gezogen wurde, von einem großen Adler überfallen. Es entstand ein Kampf, in dem das Renntier Sieger blieb. Es versuchte den Adler mit seinem mächtigen Geweih und brachte seinem Gegner schwere Verletzungen bei. In Lappland überfallen Adler häufig junge Renntiere.

Verhaftung des Oberstleutnants der „Verengaria“. Der Oberleutnant des Schnellbooters „Verengaria“ ist, wie die New Yorker Polizei erst jetzt bekannt gibt, am Samstag beim Verlassen des Schiffes unter der Unschuldigung, am Schmuggel von Diamanten in großem Maßstab beteiligt zu sein, festgenommen worden. Bei einer Untersuchung der Offizierskabinen entdeckten die Zollbeamten zwei Kisten Diamanten im Wert von mehreren tausend Dollar. Zwei Polizisten, die seit Jahren an dem Pier, wo der Schnellbooter anzulegen pflegte, den Wachdienst versahen, sind ebenfalls verhaftet worden.

Amol hilft

bei Rheuma, Gicht, Zahnschmerz, Kopfschmerz, Migräne, Menstrualschmerz, Neuralgie, etc. in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Die Harmonie der Töne

kann ein einziger Mißklang vernichten — die Harmonie Ihrer Erscheinung zerstört allzu leicht ein falsch gewählter Duft. Machen Sie es zum obersten Gesetz Ihrer Schönheitspflege, all Ihre Schönheitsmittel auf einen Duft abzustimmen. Wählen Sie dafür „4711“ Tosca-Parfum, das den „4711“ Tosca-Kleinodien Duft und Namen gab.

Parfum: RM. 2, 4, 6, 9, 11. • Tosca-Eau de Cologne: RM. 1, 1.80, 3. • Creme: In reinen Zinnuben RM. 1.50; in Porzellanbüchsen RM. 2. • Taschen-Puder: RM. 2.25; Ersatz-Füllung RM. 1.25 • Seife: RM. 2. — extra stark parfümiert in Seidenpackung RM. 5.80; 3 Stück RM. 14.50 • Lotion: RM. 4.50, 7. • Brillantine: RM. 4. — • Tosca-Gesamtpackungen: Je nach Wahl mit Tosca-Eau de Cologne, Parfum, Seife und Puder RM. 4. — bis RM. 10.50.

„4711“ Tosca

Parfum, Puder, Creme, Seife, Lotion, Brillantine, Eau de Cologne



Veranstaltungen und Vergnügungen.

Aus dem Vereinsleben.

(:) Evangelischer Beamtenverein Bochum und
 (:) Der Verein ist aus der am 25. November
 (:) Totensonntag), nachmittags 4 Uhr, auf dem Ehren-
 (:) Friedhof der Stadt Bochum stattfindenden Totenfeier
 (:) zu Ehren der im Weltkriege 1914/18 für ihr Vaterland
 (:) gefallenen Krieger eingeladen. Der Einladung wird
 (:) Folge geleistet. Die Mitglieder werden gebeten, sich
 (:) pünktlich um 2 Uhr 15 am Evangelischen Vereinsauf-
 (:) nahen. Von dort geht es geschlossen zur Sum-
 (:) merstraße. (Anschluß an die Kriegervereine).

(c) **Bürger-Schützenverein Blau-Weiß, Bachum.** Ehrenfest. Der Verein hielt am Sonntag im Vereinsheim seine laufende Monatsversammlung ab. Zahlreich erschienen die Schützen, da anschließend ein Preisfesten abgehalten wurde. Fünf Schützen hatten sich zur Neuaufnahme eintragen lassen. Eingehend wurden die neuen Statuten durchgenommen. Das geplante Kompagniefest am 24. November in der Panzerrotte, wurde wegen der augenblicklich schlechten Lage aufgeschoben. Die Offiziersversammlung, die alle vierzehn Tage stattfindet, wird diesmal am Freitag, den 6. November, abends 7 Uhr 30, im Vereinsheim abgehalten, unter Aufsicht des Vorstandes und der Unteroffiziere. Vom Vorstehen wurde auch diesesmal die Mitglieder herzlich eingeladen. Das Preisfesten brachte große Heiterkeit, da gute Preise zur Verfügung standen. Für den ausgeschriebenen Jubiläumswortel wurde Leutnant Sauer gewährt und gleichzeitig zum Oberleutnant befördert.

(g) **Vollstund Deutscher Kriegergräberfürsorge.** Die Ortsgruppe Bochum hielt im Verwaltungsgebäude der Stadtverwaltung eine Sitzung ab, die vom Vorsitzenden, Stadtmann Plate geleitet wurde. Anlässlich der Sitzung Sonntag stattfindenden Totenträufers des Kreis-Kriegerverbandes hält die Ortsgruppe auch des Kreis-Kriegerverbandes eine Sammlung ab. Der Ertrag wird für die Verpflegung des deutschen Kriegerriedhofes Maffien verwendet. Der Vollstundtrauer 1929 ist auf dem Sonntag im Februar festgelegt: die Bochumer

Im Verein ehemaliger 8. Sinfarner Bockum und
Vorstand sowohl, als auch für alle Mitglieder, die der
Vorsitzende in der letzten Sitzung dem Mitglied B.
lich für den Verein gestiftet hat, das dem Hoffhäuser-
werk bestehende Ehrenkreuz an die Brust zu heften und
Bildung einer Demengruppe wurde beschlossen. Die
die Fidelity an dem besten gefordert durch Vorträge er-
bieten und heiteren Inhalts und durch gute Musikdar-

„Sa Bochum, 20. Nov. Der fahrlässigen Körper-Gefeld war der Kessende Alfred W. von Wanne-Engel angeklagt. Am 11. Juli d. Jz. machte der-Platz einnahm eine Motorradfahrt durch Gelsenkirchen, Recklinghausen, Herne und Bochum. Gegen 12 Uhr machte fuhr man über die Herne Straße in Bochum zurück. Unweit der Brücke bei der Zeche Constantin der Große wurde von dem Motorrad des Angeklagten, das sich in äußerst schneller Fahrt befand, ein Mann, der sein Fahrrad an der Hand führte, überannt und zu Boden geschleubert. Weber und Engeler wurden gleichfalls infolge des starken Anpralls 10 bis 15 Me-ter weit geschleubert. Während der Radfahrer erheb-liche Verletzungen erlitt und mittels Kraftwagens ins das Hospital befördert werden mußte, kamen der An-geklagte und sein Soziusfahrer mit leichten Ver-letzungen davon. Zur Weiterfahrt war das Motorrad nicht mehr gebrauchsfähig. Von den Zeugen, dem Strafankläger-Oberwachmeister Hohlhausen, der auf Überfallkommando herbeigerufen, weil nach seiner An-geklagte der Angeklagte Anstalten machte, davonzufahren. Als ihm der Zeuge Vorhaltungen machte, davonzufahren. In der Antwort gegeben: „Der Kerl konnte ja von der Straße wegbleiben!“ Weiter machte der Zeuge die Wahrnehmung, daß Weber stark nach Vorstoß roch. Der Radfahrer befand sich fast am Vorstoß der Straße. Die Beweisaufnahme ergab, daß sich der An-geklagte in schnellster Fahrt befunden und dabei auch Warnungssignale abgeben hatte. Das Gericht verurteilte im Sinne der Anklage Weber zu 300 Mark Geldstrafe. — Das erweiterte Schöffengericht ver-urteilte den Uhrenreisenden T. von hier wegen fort-gesetzten Betrages in Lateinzeit mit Unterhüchlung zu fünf Monaten Gefängnis, seine Braut, die Haus-

Nus und mit dem Publikum.

Die Rekrutelle.
 Zu der Beschwerde „Großbitt Klagen“ möchte ich folgendes bemerken: Einfinder dieses scheint es sehr gut zu haben, wenn er um 6 Uhr noch aus dem Schlaf gestört werden kann. W. E. ist es keine große Störung, wenn die Sirene den Arbeiter zur Arbeit ruft. Gleichzeitig ist es noch eine sehr willkommene Zeitanzeige. Wäre er aus dem Arbeiterstande, würde er augenblicklich, wie alle Arbeiter, hoch erfreut sein, wenn die Sirenen wieder zur Arbeit riefen.
Einer für Viele.

H. D. Eidel. Der Betrag kann in Höhe der Fortsetzung des Gläubigers gefordert werden.

Fr. S. 101. Der Hauswirt bestimmt die Hausmieten unter Umständen im Prozeßkriege die Mieter zur Einhaltung der übernommenen Verpflichtungen zwingen, also auch nach gebührender Verwertung auf dessen Kosten reinigen lassen.

H. M. Ueber die Vergütung wird gleichzeitig bei der Aufwertung durch den Richter entschieden.

W. H. Wenden. Sie sich an die hiesigen Krankenkassen, die auch Ratensatz durch Dr. Lehmannsche Vibrations-Massage heilen.

W. H. Wenden. Der neugewählte Präsident der Vereinigten Staaten wohnt in Washington.

H. S. S. Ihre Anfrage ist zu unklar. Kommen Sie zur Sprechstunde oder lassen Sie sich in unserer Geschäftsstelle die Hände vom Oktober und November ausbilden.

ausschlaggebend für den Verlauf des Heilprozesses. Ein
ealer Verband bei Wunden jeder Art ist die hei-
ngsbeschleunigende **Vasenol-** Wund- u.
b schmerzlinde nbe **Brandbinde**

vollen, naturgetreuen Schilderungen
 der in der Freiheit lebenden Tiere
 aller Weltteile zeugen von dem großen,
 gefährvollen Wetstreben, von der ge-
 radezu glänzenden Beobachtungsgabe
 und dem großen Wissen Brehms.
 Brehms Tierleben wird in seiner aus-
 fassenden Reichhaltigkeit zu allen
 Zeiten eines interessanten und span-
 nenden Lesebuchs für alt u. jung bleiben.

Brehms Tierleben

In Auswahl
34 Bände, ca. 4000 Seiten
Klein Geld einstecken.

Wie seit Jahren so geben wir auch bei unserer Neuausgabe obigen Werkes Jedem Einzelerwerber, unentgeltlich 1 Kupon als 34 Bände gratis, wenn der Kupon innerhalb 8 Tagen eingelangt wird. **Nur Verpackungsgeld, Versand- u. Inseratgebühren erheischen wir gegen Vergebung von 20 Pfennigen pro Band als Verlags- und Kuponbestätigung und Mitteilung über den Versand gegen Kupon nach Bielefeld.**

**Uhlenhorst-Verlag, Kurt
Schiedstraße 41**

Unterzeichneter wünscht sich gratis „Brehms Tierleben“

Kupon 7.

Name: _____
Stadt: _____
Wohnort: _____
Straße: _____

r. 8



BEQUEM
UND
SICHER!

Idealer Stofsfang durch schrägliegende, lange und weiche Federn. Bequeme Sitz- und Rückenpolsterung. Auffallend gute Beschleunigung, sicher wirkende Servo-Bremse, weiche, stoßfreie Lenkung und ausgezeichnete Bergsteigefähigkeit sind hervorstechende Merkmale dieses Modells.

DIE LIMOUSINE PREIS R. M. 5950
9/45 PS SECHSZYNDER

CITROËN

CITROËN AUTOMOBIL A.G. KÖLN-POLL

Gerthenrich & Freudiger, Bochum, Herner Straße 22

Großer Weihnachtsverkauf!

Eröffnung Donnerstag, den 22. November 1928,
vormittags 9 Uhr.

Wir bringen Ihnen eine sehr große Auswahl in Spielwaren:
Puppen, Handarbeitskästen, Kaufläden, Dampf-
maschinen, Kinoapparate, Eisenbahnen, Gesell-
schaftsspiele, Schaukelpferde u. s. w.

Ferner finden Sie bei uns die beliebten

„MÄRKLIN“-Metallbaukästen
„STABIL“-Metallbaukästen
„STEIFF“-Roller und Tiere.

Christbaumschmuck fabelhaft billig.

Unsere Haushaltswaren-Abteilung bietet Ihnen eine
große Auswahl in Nickelkessel, Nickelservice,
Löffelhalter, Fliesenwände, Nickeltöpfe u. s. w.

Kommen Sie, es ist jetzt Zeit Weihnachts-
Geschenke zu kaufen.

Ungezählte Waren werden bis Weihnachten zurückgestellt!

EICKMANN

Bongardstraße 32, Ecke Mühlenstraße
Hauptgeschäft Buddenbergstraße 16

Heute direkt von der Küste
frisch eintreffend:



Muscheln 10 Pfd. 0.75
Trotz der billigen Preise 5% Rabatt

Hill A.-G.

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

PIANOS

zur Miete
und Kauf
Zahlungs-
erleichterung
MARKS
Kaiser-Wilhelmsstr.

la Ochsenmaulsalat

50 Pfd. Dose RM. 3.-

10 Pfd. Dose RM. 5.50

50 Pfd. Dose RM. 6.-

10 Pfd. Dose RM. 10.-

Rutteln in Essig

feines Essen

10 Pfd. Dose RM. 4.50

Ochsenmaulsalat u.

Konfervenfabrik

W. Richter, München,

Frauenstraße 4,

Berlin d. Radn.

Ohne Anzahlung!

Popplche, Käufer,

Plan- u. Divandenden

in 12 Monatsraten

Siehe's Toppl-

Verand, Berlin G. 2.

Burgstr. 20.

Verlangen Sie Offerte

Möbelhändler!

Wer liefert

... Möbel ...

... gegen ...

... 66475 an d. Geschäft.

Nähmaschinen

neue u. gebrauchte,

gegen ...

... am ...

Kapitalien

Darlehen

zu 10 Proz. auf 6

Monate auszufällig

Angeb. unt. D. 2.

66338 an d. Geschäft.

Beteiligung

durch Anteilscheine

von 1000 Mark und

Geschäftshaus

Hattinger Straße (Bahnhofsnähe) sehr preiswert
bei 20000.- Mk. Anzahlung Restkaufgeld 10 Jahre
unkündbar bei 6% Zinsen verkauft
W. Bonzek, Ottostraße 8 / Ruf 3450

Puppenwagen

Große Auswahl! Billige Preise!
Teilzahlung gestattet.

Erwin Strach
Bochum
Brückstraße 10

Bel Le Claire

Uhren und Goldwaren

finden Sie diese



Silb. Armbanduhr 0.800 gest. 9.75 an
Gold. Armbanduhr 0.585 gest. 27.00 an

Verlobungsringe
ohne Lötage, Kugellringe in Gold
... per Paar von Mk. 10.00 an

Hur Friedrichstraße 3
Telephon 2398

Angelegenheiten Kunden an. Wer
nicht infiziert, gleich einem Mann, der
obwohl die Käufer von seinem Geschäft
galt.

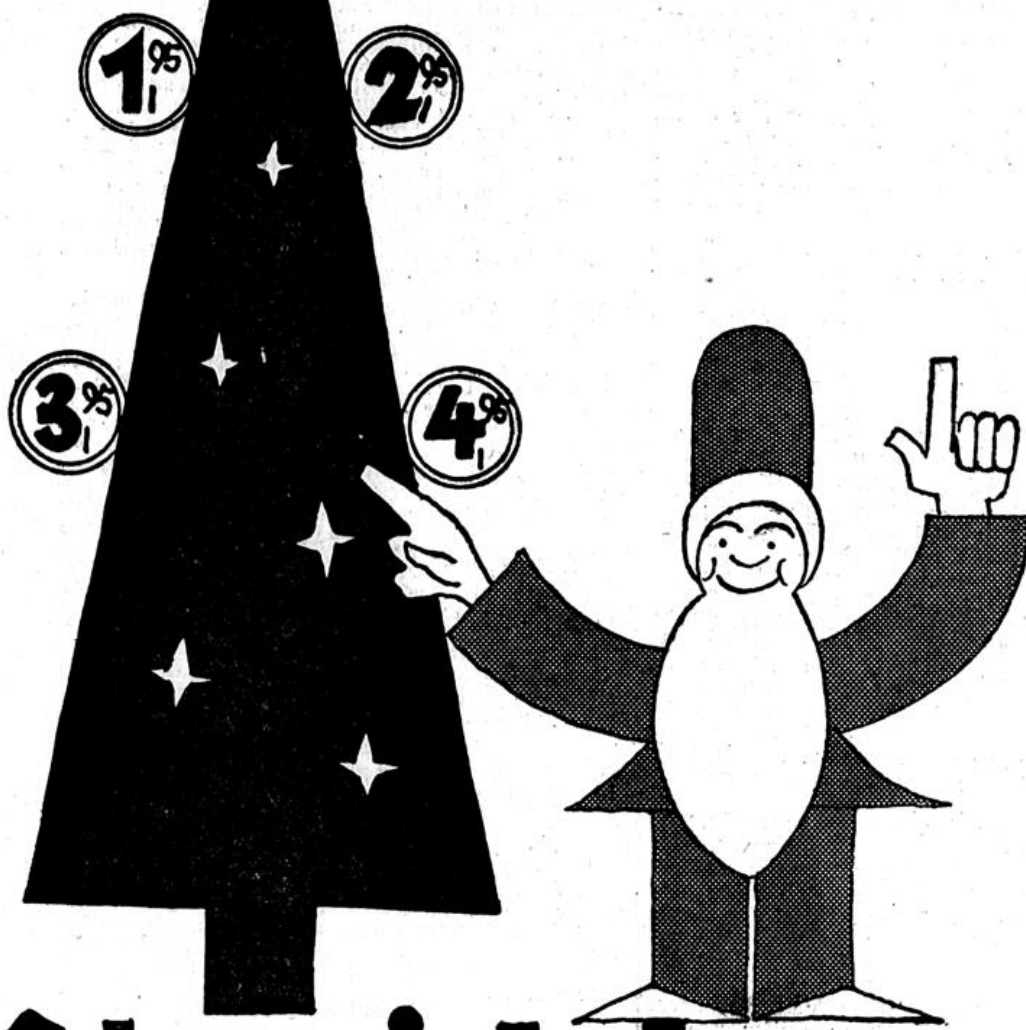
Möbel

Küchen, Schlafzimmer
Einzelmöbel

kauft man gut und billig

Frank's Möbelhaus
Humboldtstr. 32, Ecke Rottstr.

Weihnachts- VORVERKAUF ZU SERIENPREISEN



Schon jetzt
die große Kaufgelegenheit
für Ihre Fest-Geschenke!

ALSBERG

GEBRÜDER

A.G. BOCHUM

Weshalb

wollen Sie eine unbekannte
Kerndmarke kaufen?
Die in der ganzen Welt be-
kannten u. bewährten besten
Fabrikate

Senking und
Küppersbusch
kaufen Sie zu günstigeren
Bedingungen im größten
Spezialhaus Westfalens



GEGR. 1899.

Heiland

BOCHUM BRÜCKSTR. 21
HERNE u. 21 DORTMUND.

Achten Sie genau
auf die Nummer: